

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Durlachditzsch, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Heiligsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinichsdorf, Klipphausen, Sambersdorf, Umbach, Vögen, Rohorn, Rillig-Roigsdorf, Rungitz, Neutrafen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsd, Rothschindberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshaus, Speichshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselb.

No. 35.

Dienstag, den 22. März 1904.

63. Jahrg.

Immer Schritt zu halten

mit den erhöhten Wünschen und Bedürfnissen des lesenden Publikums, ist von jeder das Bestreben des Verlags des

Wochenblatt für Wilsdruff,

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden,

Amtsblatt,

gewesen. Von diesem Bestreben geleitet, werden wir am 1. April 1904 unter Mitwirkung einer in den Verlag eintretenden erfahrenen journalistischen Kraft in der textlichen Ausgestaltung unseres Blattes manche Neuerung und Verbesserung einführen, die beiden Teilen, dem Leser wie dem Blatte, zum Vorteil gereichen soll.

Auch im neuen Gewande wird das **Wochenblatt für Wilsdruff** seinen bewährten alten Grundsätzen treu bleiben: es wird es nach wie vor als seine erste Aufgabe betrachten, ein **Localblatt** im besten Sinne des Wortes zu bleiben, das es ernst nimmt mit der Erfüllung seiner Aufgaben, das mit seinen Lesern denkt und fühlt und so an erster Stelle derselben ist, die Interessen des engeren heimatischen Bezirks warm und wirksam zu vertreten.

Treu diesem Programm, wird das **Wochenblatt für Wilsdruff** auch in Zukunft die Vorgänge in Stadt und Land auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens verfolgen und ihnen eine ihrer Bedeutung entsprechende Würdigung angedeihen lassen.

Als **sächsisches Blatt** wird das **Wochenblatt für Wilsdruff** seine Leser namentlich über die wichtigen Entscheidungen unterrichten, die in den nächsten Monaten im sächsischen Parlamente fallen möchten — berühren doch manche Vorlagen, die der Erledigung harren, **besonders** die Interessen unseres engeren Bezirks.

Nach und zuverlässig über alle sonstigen Vorgänge im Königreich Sachsen zu berichten, wird nach wie vor eine weitere wichtige Aufgabe unseres Blattes sein.

Der **deutschen Politik** und allen Ereignissen am politischen Firmament werden wir auch künftig nach Maßgabe des Interesses, das wir für weite Kreise haben, Raum gewähren. Brennende Tagesfragen werden in besonnenen, frisch geschriebenen Artikeln behandelt.

Um seine Aufgabe als **Local- und Familienblatt** recht zu erfüllen, um jedem in der Familie etwas zu bieten, hat der Verlag des **Wochenblattes für Wilsdruff** von jeher großen Wert auf einen umfangreichen, sorgfältig geordneten **Unterhaltungsteil** gelegt. Er unterrichtet knapp über die wichtigsten Ereignisse auf dem Gebiet der Technik, Kunst und Wissenschaft und über alle wissenschaftlichen Vorgänge allgemeiner Natur auf dem Erdenballe. Hier berühren sich Humor und Ernst in einer den Leser nie ermüdenden Abwechslung. Ausgewählte Romane und Novellen, sowie das reichillustrierte **Sonntagsblatt** ergänzen diesen Teil in glücklicher Form.

Auch der **volkswirtschaftliche Teil** des **Wochenblattes für Wilsdruff** ist für einen großen Teil der Leserschaft von besonderem Werte.

Der **Inseratenteil** sichert Ankündigungen aller Art eine wirksame Verbreitung in weiten, kaufkräftigen Bevölkerungskreisen.

Am 1. April tritt das **Wochenblatt für Wilsdruff** in das II. Quartal seines 63. Jahrganges ein. Es beginnt das neue Quartal mit dem ersten Bestreben, auch in Zukunft für die Interessen seines Leserkreises, seines Bezirks zu werden, sich die alten Freunde zu erhalten, neue zu gewinnen, und so auch fernher ein gern gelesener Gast in Stadt und Land, in Haus und Familie zu bleiben.

Hochachtungsvoll

Verlag des Wochenblattes für Wilsdruff.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat von Gibraltar aus die Reise nach den Balearen-Inseln fortgesetzt. In der Hauptstadt Palma wird ein Aufenthalt genommen werden. Am kommenden Donnerstag trifft der Kaiser in Neapel ein, wo er seine bereits dort befindliche Yacht „Hohenzollern“ bestiegt und auf derselben Wohnung nimmt. Der Kaiser wird vier Tage in Neapel verweilen und am Palmsonntag die Weiterreise nach Palermo und Messina fortsetzen. Am Sonnabend wird der König Viktor Emanuel von Italien dem Kaiser begrüßen, die Begegnung wird einen durchaus privaten Charakter haben. Am 20. April kommt der Kaiser in Genua an und reist mit der Bahn nach Deutschland zurück. — Mit seiner Vertretung bei der Besetzung des Herzogs von Cambridge hat der Kaiser den Prinz-Regenten von Braunschweig betraut. — Der deutsche Kronprinz wohnte am letzten Sonnabendabend den Gesellschaften beim Reichskanzler und dem preussischen Landwirtschaftsminister von Podbielski bei.

Der Reichstag ist am Sonnabend in seine Osterferien eingegangen. Um dies zu ermöglichen, machten sich zwei Sitzungen nötig. In der ersten derselben wurde zunächst die Vorlage, betr. die provisorischen zwei Budgetmittel (Reichsanleihe) debattiert und beschlossen. In zweiter Lesung gelangten alsdann die neuen Nachtrags-etats für Deutsch-Südwestafrika zur Annahme. Zuletzt wurde der Rest des Marineetats in beschleunigtem Tempo erledigt und bewilligt. Hierauf folgte noch eine Geschäftsordnungsdebatte anlässlich des Vorschlages des Präsidenten Grafen Ballestrem nach, um 5 Uhr eine neue Sitzung abzuhalten. In dieser wurden die Nachtrags-etats für Südwestafrika debattiert in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Die nächste Sitzung ist auf den 12. April 1904 anberaumt.

Der Gefallenen in Südwestafrika widmet die Nordd. Allg. Ztg. folgende Zeilen: In allen patriotischen Kreisen unseres Volkes wird die Kunde von dem schweren Verluste, den die für Deutschland's Ansehen in Südwestafrika kämpfenden Truppen bei dem jüngsten Ueberfall erlitten haben, mit tiefer Teilnahme aufgenommen worden. Wenn die Angehörigen der tapferen Gefallenen einen Trost finden können, so mag es der sein, daß die allgemeine Sympathie um die Braven trauert, die im Kampfe für das Vaterland mit unerschütterlicher Pflicht-Erfüllung ihr Leben einsetzten. Sie sind auf dem Felde der Waffenehre geblieben, trennen den großen Ueberlieferungen unseres Heeres. Ehre dem Andenken der Tapferen. — Von unserem Kaiser ist ein Telegramm in Berlin eingegangen, in welchem der oberste Kriegsherr seine Teilnahme ausdrückt. In dem Gottesdienste, welcher am Sonntag an Bord des „König Albert“ stattfand, wurde der Gefallenen gedacht.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus geht die tschechische Obstruktion weiter. — In Brunn kam es zu deutschen wie tschechischen Demonstrationen; die Polizeiwache nahm mehrere Verhaftungen vor. — In Agram segten die Kroaten eine große Serbenheer ins Werk; die Polizei verhaftete zahlreiche Personen, die an den kroatischen Erzeissen beteiligt waren.

In der belgischen Deputiertenkammer sprachen am Freitag die Redner aller Parteien ihre Entrüstung über das anarchistische Bombenattentat in Lüttich aus, bei welchem 9 Personen schwer verletzt wurden. Von den Tätern hat man bis jetzt noch keine Spur.

Die englische Marine ist von einem besonderen Unfall betroffen worden. Das Unterseeboot A 1 ist beim Leuchtschiff Hab insolge Ueberrennens durch einen Dampfer gesunken, wobei die ganze 11 Mann starke Besatzung ertrank. Der Dampfer, welcher das Unterseeboot „A 1“ überfuhr, war der „Borwick Castle.“ A 1 nahm an den Flottenmanövern teil, welche seit 14 Tagen bei der Insel Wight mit Unterseebooten und Schlachtschiffen im Gange waren. A 1 lag im Moment des Unglücksfalles in 40 Fuß tiefem Wasser und wartete auf den Angriff eines

Schlachtschiffes; nur der hervorragende Ausguck verriet seinen Aufenthaltsort.

Der Getreidemarkt. (Berichtwoche vom 11. bis 18. März 1904 nach den Märkten von Berlin, Leipzig, London und New-York.) In der letzten Woche meldete Amerika wiederholt erhöhte Weizenpreise, aber die daran geknüpften Hoffnungen auf eine allgemeine hausse auf dem Getreidemarkte sind nicht in Erfüllung gegangen, da nur ganz geringe Preiserhöhungen für Weizen erzielt wurden und Roggen, Gerste und Hafer nur ihren alten Preis behaupteten. Man kann also nur sagen, daß der Markt sich etwas befestigt hat und die rückläufige Preisbewegung zum Stillstande gekommen ist.

Aus Deutsch-Südwest-Afrika.

Eine Trauerbotschaft.

Eine überaus schmerzliche Unglücksbotschaft, die wir bereits einem Teil unserer Leserschaft durch Extrablatt mitteilten, ist am Sonnabend nachm. aus Südwestafrika eingetroffen. Die Kolonne des Majors von Glasenapp, die bisher noch kein Gefecht mit den Hereros hatte, aber durch die forcierten Nacht- und Gewaltmärsche erst nach dem Osten der Kolonie und dann wieder zurück nach den Dnjaitbergen ihre Kräfte auf das äußerste anspannen mußte, ist nunmehr auf den Feind gestossen und hat dabei äußerst schwere Verluste erlitten.

Von amtlicher Seite wird gemeldet: Nach einem Telegramm des Gouverneurs Lentwein vom heutigen Tage ließ Major von Glasenapp, dem Leijo-Stamme von Rehoro über Dandjesu nach Nordwesten folgend, den Kompagnien vorausleitend, am 13. d. M. bei Dwtiofororo mit seinem Stabe, zahlreichen Offizieren, einer hererischen Abteilung von 36 Mann und einem Maschinengewehr auf die Nachhut des Feindes. Diese erhielt unerwartet Verstärkung, sodaß Major von Glasenapp gezwungen wurde, zurückzugehen. Das Gefecht spielte sich vor der eigentlichen Kolonne ab. Gefallen sind: sieben Offiziere, 19 Mann, verwundet drei Offiziere, zwei Mann. Namen folgen. Vom Feind wurden 20 Tote gesehen. Um den Wegner in seiner jetzigen Stellung nach Formierung der Hauptabteilung, wenn möglich unter Heranziehung der Kolonne des Majors von Ghorff, umfassend anzugreifen, sind Maßnahmen eingeleitet.

Nach einem weiteren Telegramm des Gouverneurs waren unsere Verluste in dem Gefecht folgende:

Tot: Hauptmann v. Francois, Oberleutnant Eggers, Oberleutnant zur See Dempel von der zweiten Matrosendivision, Leutnant Dzialant, 1. Seebataillon, Leutnant der Reserve Thiesmeyer, Leutnant der Reserve Bendtz, Marine-Oberassistentenarzt Dr. Beltin von S. M. Schiff „Habicht“. Von der Schütztruppe: Feldwebel Karl Bach, Feldwebel Hermann Ritsche, Unteroffizier Paul Kiel, Gefreiter Michael Wolf, Gefreiter Friedrich Otten; vom Januar-erjahr 1904: Reiter Wilhelm Albrecht, Reiter Otto Förster, Reiter Hermann Grafshoff, Hilfsstrompeter Hermann Wobertich, Reiter Michael Schanz; von der 2. Matrosendivision Signalmaat Brodclage (Habicht), Bootsmannmaat Feldite (Habicht), Obermatrose Ehlers (Habicht), Sergeant Bennewies aus Gilbeck vom Seebataillon (früher im 15. Husarenregiment), außerdem Ersagerechts Tierarzt Sepp, Landwehmann August Ahlenberg aus Elbing, Landwehmann Sebastian Stegmann aus Grummerbach (Unterfranken), Invalid Oskar Bachmann aus Berlin, Bizefeldwebel der Reserve Bernhard Wellstein aus Wilsdruff a. d. Ruhr. Leicht verwundet sind: Major v. Glasenapp (Streichwunde am Hinterkopf), Adjutant Leutnant Schäfer, Oberleutnant z. S. Hermann (Habicht), Gefreiter der Landwehr Wilhelm Schardt, geboren 14. August 1868 zu Gollendorf (Osternburg), Gefreiter der Landwehr Johann Senne, geboren 22. Januar 1870 zu Friedrichsfeld (Hofgeismar.)

Unsere Leser werden sich erinnern, daß Major v. Glasenapp, um die Hereros an dem Ausweichen über die östliche Grenze zu hindern und zugleich die Einkreisung der Feinde, deren Hauptlager sich bei den Dnjaitbergen (50 km) östlich von

Dahandja befindet, von Osten her in Angriff zu nehmen, von der Linie Gobabis-Epipurro her auf dem Anmarsche nach Westen war. Das Hauptlager der Hereros liegt bekanntlich zwischen der Stellung Glasenapp und der deutschen Hauptabteilung, die bei Dahandja steht. Es war schon nach dem letzten Telegramm des Gouverneurs täglich zu erwarten, daß die Abteilung Glasenapp auf den Feind stoßen würde. Um so unbegreiflicher ist es, wie der Stab so weit vorgehen, und sich so dem Schlimmsten aussetzen konnte. Wir wollen mit den schweren Vorwürfen gegenüber dieser unverständlichen Sorglosigkeit so lange zurückhalten, als nicht nähere Mitteilungen vorliegen. Das eine war von vornherein auffallend, daß bei dieser ungeheuren wichtigen Abteilung Glasenapp, soviel uns bekannt ist, so wenig alte Afrikaner (u. a. Oberleutnant Winkler) im Stabe vertreten waren. Die anderen Offiziere, Major v. Glasenapp und die Hauptleute Fischel, Pieber gehörten dem Seebataillon und der Oberleutnant Manshold der Marine an. Die Kolonne Glasenapp hatte 14 Offiziere (517 Mann, 4 Geschütze), von denen also die Hälfte und mit ihnen 19 Mann gefallen ist. Das sind mehr Opfer, als der ganze Hererosfeldzug bisher den deutschen Truppen gekostet hat. Es scheint demnach, daß im Hereroskrieg den deutschen Kämpfern auch die schweren Prüfungen nicht haben erspart werden sollen, von denen der Kaiser bei der Entsendung der Krieger gesprochen hat. Voll Trauer nimmt wohl das gesamte deutsche Volk von dem Geschehen Kenntnis, um daran die hoffnungsvolle Forderung zu knüpfen, daß bald mit diesen Hererosanfällen aufgeräumt sein möge.

Die Verluste der Schutztruppe im Herero-Aufstand, soweit sie bis zum 15. März bekannt geworden sind, werden im „M. B. Bl.“ zusammengestellt. Im Kampfe gefallen sind: 2 Angehörige der Schutztruppe, darunter ein Offizier, zwei Feldwebel, neun Unteroffiziere, elf Gefreite und Reiter; den Wunden erlegen: ein Offizier; verwundet: 28 Angehörige der Schutztruppe, darunter vier Offiziere, zwei Feldwebel, sieben Unteroffiziere, fünfzehn Gefreite und Reiter; vermißt: ein Reiter.

Zur Schuldfrage im Herero-Aufstand schreibt das „M. B. Bl.“: Für die Schuldfrage sind alle Nachrichten über Ursachen, Entstehung und Verlauf des Aufstandes von Bedeutung. Jedenfalls werden von dem südafrikanischen Gouvernement alle Nachrichten darüber gesammelt und später veröffentlicht werden, damit die öffentliche Meinung die Unterlagen für ein gesundes Urteil bekommt.

Der russisch-japanische Krieg.

Die englischen und französischen Berichterstatter wollen unbedingt ihre siegreichen Schlachten haben und melden, je nach ihrem Standpunkt, Tag für Tag russische oder japanische Siege, aber es ist tatsächlich nichts bisher von Bedeutung passiert. Namentlich auf größere Vorfälle, von Schlachten ganz zu schweigen, wird man noch recht lange warten können. Die Straßen in Nord-Korea, welche die Japaner zu passieren haben, sind durch den Schnee und das Tauwetter fast unzugänglich gemacht, auch mit der allergrößten Mühe kann vor Mai keine große japanische Armee am Yalufluß versammelt sein. Günstiger wäre ein Vordringen in die Mandchurei vom Golfe von Liautung aus, indessen ernsthafte Landungsversuche sind nirgends bisher gemacht.

Der New-York-Herald kündigt die Verhängung des Belagerungszustandes über Kronstadt, den Kriegshafen von Petersburg, an. Natürlich ist das Unfuss.

Ueber den tatsächlichen Verbleib des russischen Wladivostok-Geschwaders haben die Japaner noch immer keine Kenntnis. Alle paar Tage wird es wo anders gesehen und ist dann plötzlich wieder verschwunden.

Sind große Schlachten auf dem Kriegsschauplatz überhaupt möglich? Ein militärischer Kenner des Kriegsschauplatzes schreibt der Frankf. Ztg.: „Französische Blätter hatten von der Ansammlung einer russischen Armee von 300000 Mann bei Chardin oder Mukden in der Mandchurei gesprochen. Jeder, der weiß, wie viel Proviant auch nur ein einziges Bataillon nötig hat, um nur vierzehn Tage auf sich selbst angewiesen sein zu können, wird laut auflachen bei der Vorstellung einer so großen Armee in einem Lande, das sicher nicht die nötigen Verpflegungsmittel besitzt. Um existieren zu können, ja um nur die nötige Bewegungsfreiheit zu besitzen, werden Russen wie Japaner dicke Truppen-Ansammlungen vermeiden müssen. Dafür ist das Land zu arm und bietet nichts.“ Und im gleichen Sinne schreibt ein Fachmann der Voss. Ztg.: „Das Beweglichen feindlicher Magazine und die Bedrohung der gegnerischen Stappenlinien wird vielleicht eine größere Rolle spielen, als alle Schlachten.“ Auf diese Weise kann allerdings der Krieg recht langweilig werden, denn eine sichere und dauernde Okkupation bestimmter wichtiger Gebiete wird schwer zu erzielen sein.

Die wirklich ersten Absichten der Japaner, für deren Ausführung sie sich unter diesem Schweigen vorbereiten, scheinen der an der Nordwestecke des Golfs von Liautung gelegenen Stadt Kintschou zu gelten, von wo sie verhältnismäßig am leichtesten die mandchurische Eisenbahn treffen können. Die russischen Truppen sind hier am schwächsten, und die Japaner können zudem, wenn ja die Dinge schief gehen sollten, sich sofort auf ihre überlegene Flotte zurückziehen. Aber auch für dieses Vorgehen ist bei der herrschenden Witterung noch Abwarten erforderlich.

Kurze Chronik.

Selbst gerichtet. Aus Krefeld wird dem Hann. Cour. gemeldet: Ein Färbergefelle, der sich des Verdrehens gegen § 176 schuldig gemacht hatte, trank in dem Augenblick, als ihm auf dem Polizeiamt die als Zeugen gegen ihn auftretenden Kinder gegenübergestellt wurden, eine Flasche mit Blausäure, an deren Folgen er verstarb. Der Verbandstag deutscher Gewerbevereine wird in diesem Jahre vom 11.-13. September in Straßburg i. G. abgehalten.

Mit einem Fahrgeschäft nach St. Louis. Aus Wiesloch in Baden wird gemeldet: Der durch seine „Fahrgeschäfte“ nach Rom bekannt gewordene Eisenhaus wird am 21. März mit seinem Fahrgeschäft nach St. Louis zur Weltausstellung antreten, um sein Fahrgeschäft dort auszustellen.

Sein Pferd verbrennen ließ in Großgotttern ein Landwirt, um von der Versicherungsgesellschaft die Entschädigung von 800 Mark zu erhalten. Die unmenschliche Tat brachte dem Landwirt eine Gefängnisstrafe von einem Jahre ein.

Auf dem Thysen'schen Werk in Bruchhausen ist ein Arbeiter von einem Zuge überfahren und getötet. Ein zweiter Arbeiter starb infolge einer Verbrennung mit glühendem Eisen.

In einer mechanischen Fabrik in Niederrachling im Riesengebirge fand laut N. N. Z. eine Dampfkegel-Explosion statt, durch welche das Kesselhaus und andere Gebäude zerstört wurden. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

Die „Marinebraut“. Berliner Blätter schreiben: Die Marinebraut ist tot. Sie hielt sich stündlich unter den Linden zwischen der Friedrichstraße und der Neuen Wache auf. Stundenlang stand sie oft auf einer Stelle und wartete auf ihren Bräutigam. Die Unglückliche, eine stattliche Erscheinung, entstammte einer wohlhabenden Berliner Familie und war mit einem Schiffsarzt verlobt gewesen, der von einer Fohrt nicht wieder zurückkehrte. Auf die Nachricht von dem Tode ihres Bräutigams wurde das junge Mädchen geisteskrank und lebte seitdem in dem Glauben, daß der Arzt demnächst zurückkehren werde. Seit 30 Jahren ging die Kernste fast jeden Tag nach den Linden.

Mord und Selbstmord. In einem Restaurant erschoss in Königsberg der in Kiel angekommene vierzigjährige Provisor Dilla den Schlosser Brück mit einem Revolver und dann sich selbst. Dilla hatte den 20jährigen Brück, mit dem er früher Reisen gemacht hatte, aus dem Elternhaus gelockt. Nach einem Spaziergang durch die Stadt verübte er die Tat.

Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 21. März 1904.

Der Frühling scheint zu seinem Regierungs-Antritt wirklich gleich mit Benzweilern aufzuwarten zu wollen, die eingetretene wärmere Witterung hält an. Wie sie wirkt, das kann man sehen, wenn man die Triebe an den Sträuchern beobachtet, die sich gewaltig reden und strecken. Noch einige Tage so weiter, vielleicht einmal ein aufmunternder Frühlingsregen dazwischen, und wir können es allenhalben grün sämtern und schimmern sehen. Morgen am 22. März feieren wir einst des alten Kaisers Geburtstag. Damals hieß es immer, zum Kaiserfest muß es wirklich Frühling werden, und in der Regel traf es ein. Reichen sich nun auch die Jahre, seitdem Kaiser Wilhelm I. von uns scheid, in größerer Zahl aneinander, wuchs ein neues Geschlecht heran, das den alten Herr nicht mehr von Angesicht zu Angesicht kannte, alle, die sich seiner entsinnen, denken am 22. März an seine ehrwürdige Gestalt. Es war einmal, und wie es bis 1888 war, wird es nie wieder werden.

Die Ferien unserer Volksschulen fallen in diesem Jahre wie folgt: Das Schuljahr 1903 bis 1904 endet Mittwoch, den 30. März, und das neue Schuljahr 1904 bis 1905 beginnt Montag, den 11. April. Die Pfingstferien beginnen Freitag, den 20. Mai, am Montag, den 30. Mai, wird der Schulunterricht wieder aufgenommen. Für die Sommerferien (große Ferien) ist der Schluß der Schule auf Freitag, den 15. Juli, und der Wiederbeginn des Unterrichts auf Montag, den 15. August, festgelegt. Der Schluß des Sommerhalbjahres (sogenannte Michaelisferien) tritt Sonnabend, den 24. September, und der Beginn des Winterhalbjahres Montag, den 3. Oktober, ein. Die Weihnachtsferien beginnen dieses Jahr am Freitag, den 23. Dezember. Für höhere Schulen und Lehranstalten treten einige Änderungen hauptsächlich hinsichtlich der Dauer der einzelnen Ferien ein, indem sie bereits am 26. März schließen und der Unterricht nach den großen Ferien erst am 22. August beginnt.

Die Schulprüfungen, die bereits heute morgen in unserer Schule begonnen, kündigen den Schluß des Schuljahres an. In den Tagen der Prüfung will die Schule dem Elternhaus Gelegenheit geben, in die Tätigkeit der Lehrer in der Schule einen Einblick zu tun. Schule und Haus, die einander bedürfen und sich in dem wöchentlichen Werke der Erziehung so oft ergänzen müssen, will man in diesen Tagen einander näher bringen. In gewohnter Weise hat auch diesmal eine Ausstellung der Schülerzeichnungen und weiblichen Handarbeiten stattgefunden, um einen Einblick in die so ernst gepflegten Disziplinen des Zeichnens und der Handarbeiten zu gewähren. Diese öffentlichen Jahresprüfungen haben sich leider nicht immer eines so lebhaften Interesses und regen Besuches von Seiten der Eltern und Angehörigen der Kinder zu erfreuen, wie man dies eigentlich erwarten sollte. Möge man die im Jahre nur einmal gebotene Gelegenheit, dem praktischen Wirken der Schule an den Kindern persönlich näher treten zu können, ergreifen und diesmal sein Interesse an der schwierigen Arbeit der Lehrer durch die rege Teilnahme am Besuche der Osterprüfungen betätigen! Das ist unser Wunsch!

Wenn jemand eine Reise tut u. s. f. An dieses alte Volksliedchen konnte man am gestrigen Volksunterhaltungsabend des „Gemeinnützigen Vereins“ erinnert werden, da Herr Oberlehrer Hofmann „Seine Reise und Aufenthalt in Ägypten“ zum Vortrag brachte. Was der geehrte Herr Redner erzählte als selbst gesehen, gehört, erfahren und empfunden wird allen den zahlreich erschienenen Hörern unvergesslich bleiben. Auf Einzelheiten einzugehen, wäre hier nicht möglich. Hervorgehoben sei aber wie der Herr Redner erzählte an der Hand der prächtigen Karten und Lichtbilder, in der Hand den pädagogischen Führer, jede Schilderung ebenso belehrend, als unterhaltend, bei welcher die Bilder, teils von ihm selbst

entworfen und gezeichnet, geradezu Saft und Leben bekamen. Und wozu das alles? Der Herr Oberlehrer denkt diesen Saft seiner Reiseerlebnisse und Erfahrungen nicht für sich zu behalten, sondern nutzbar anzulegen und in Belehrung aller Art der Volksbildung für Geist und Leben zu dienen. Und das ist es wesentlich, was wir ebenso hochachtend als dankbar anerkennen. Möchten doch recht viele Männer mit ihrem reichen Wissen und Können sich um die hochbedeutsame Sache der Volksbildung verdient zu machen suchen; viel würde es besser werden! — Den fast 2 stündigen Ausführungen lauschte man bis zum Ende mit der größten Aufmerksamkeit, und anhaltende Beifallsbezeugungen drückten den wohlverdienten Dank aus. Die Ankündigung eines weiteren Vortrages für nächsten Winter wurde beifällig und freudig aufgenommen. Diesmal hatte auch Fräulein Schwertner wieder zugelegt, mit einigen Liedern der Unterhaltung dienen zu wollen. „Mein Lied“ von Gumbert, „s ist Frühlingszeit“ von Alt wurden in klarem und reinem Tone so warmführend und herzerquickend vorgelesen, daß die liebe Schätzenswerte Sängerin zu einer Zugabe sich entschließen mußte. Groß und aufrichtig war der allseitig gezollte Beifall, der auch zugleich ihrem Bruder, dem Herrn Ref. Schwertner, galt, welcher die Begleitung mit anerkannter Sicherheit und Wärme durchführte. Dem besten Danke fügen wir noch an: „Wald wieder, bitte!“ — Konzertvorträge auf dem neuesten Gramophon leiteten den Volksunterhaltungsabend ein und beschloßen denselben. Nochmals Dank allen, welche die Sache der Volksbildung zu fördern bemüht sind; — der Lohn wird nicht ausbleiben!

Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß am ersten Osterfeiertag (3. April) im Hotel weiser Adler ein großer Kolonial-Vortrag über unsere südwestafrikanische Kolonie, den jetzigen Herero-Aufstand und dessen Ursache, sowie die Verhältnisse der Kolonie im allgemeinen von Herrn Bernhard Kändler, Dresden, welcher selbst 6 Jahre als Händler und Jäger in der Kolonie gelebt hat, gehalten wird. Alles nähere später.

Der zweite Hauptgewinn der vierten Völkerschlacht-Denkmal-Lotterie, 10000 Mk., fiel einem Bierausgeber in Dresden zu.

Das Kantor Heyne'sche Knabeninstitut zu Tharandt (Brogymnasium Albertinum) blüht auf ein sehr erfolgreiches Schuljahr zurück. Mit 19 Schülern, unter denen sich kein einziger Pensionär befand, hatte der neue Direktor zu Michaelis 1902 die Anstalt wieder eröffnet, mit 35 Schülern, wovon 8 Pensionäre waren, konnte er zu Ostern 1903 das neue Schuljahr beginnen. Seit Kantor Heyne hat sich das Institut einer solchen Frequenz nicht mehr erfreut. Auch für das neue Semester liegen schon wieder verschiedene Anmeldungen von Schülern und Pensionären vor. Außer dem Direktor werden von Ostern ab zwei volle Lehrkräfte, ein Lehrer und eine Lehrerin, an dem Institute wirken, so daß auf etwa 12 Schüler eine Lehrkraft kommt, gewiß ein günstiges Verhältnis im Vergleich mit den öffentlichen Schulen, in denen eine viel größere Kinderzahl auf einen Lehrer trifft. Die Anstalt hat bisher gute Erfolge aufzuweisen. Seit dem Antritt des neuen Direktors sind allerdings erst zwei Schüler auf höhere Schulen abgegangen, aber beide haben ihre Prüfungen bestanden, und es ist der eine in der Intersecta des Gymnasiums, der andere in das Lehrerseminar aufgenommen worden. Möge die Bevölkerung von Tharandt und Umgegend auch diese Ostern recht viele Schüler zuführen!

Niederwartha. Eine originelle Schweinegeschichte passierte jüngst in Raundorf. Gingen da drei Leute auf den hiesigen Schweinehandel und kauften hier ein fettes Porcsentier in Schwere von 2 Rentnern. Als Equipage wurde dem schlüssigen Freunde ein Hundewagen zugewiesen und so fand der Transport nach den heimischen Venaten statt. Bei diesem Kaufgeschäft war der Tag inzwischen mächtig zur Hälfte gegangen, so daß auf dem Heimwege stockdunklere Nacht herrschte. Nach blühlichen Beschwernissen gelangte man endlich 3 Mann hoch mit dem Wagen im Gehölze der Heimat an und der Water rief: „He! Mutter, bring' glei 'ne Laterne, mir woll'n das Schwein ausladen.“ Doch, was sah man plötzlich bei der Beleuchtung, o heiliger Schreck, das Schwein war weg! Nach reiflicher Erwägung und gewissenhafter Beratung kam man zu der Ueberzeugung, daß sich der alte „Grünzer“ seiner Bestimmung hat entziehen wollen, er war also regelrecht entpuppt. Was tun? Man begab sich auf die Suche. Aus der nahen Restauration wurden die Gäste requiriert und hinauf zog man zur nächtlichen Jagd nach der Niederwarthaer Brücke zu. Die Mühe wurde reichlich belohnt, denn alsbald fand man den vorstigen Gesellen gemächlich in den Akerkräutern sitzend und nach vorjährigen Kartoffeln suchend. Der Fang gelang glänzend und heim zog man im Triumph zur nächtlichen Stunde, ohne zu vergessen, noch „Eins“ in Tronide's Restauration auf die Lampe zu gießen.

Oberpforterwitz. Herr Sekretär Jahn in Reichen wurde zum hiesigen Gemeindevorstand gewählt.

Possendorf. Die am Mittwoch nachmittag erfolgte Section des Kindeslebens hat ergeben, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben ist, sondern mit einem harten Instrument erschlagen wurde.

Dresden. Zu dem Prozeß gegen den Fabrikwächter Ernst Julius Biemer aus Reichen ist noch nachzutragen, daß die Geschworenen einstimmig beschlossen haben, ein für den Verurteilten einzureichendes Gnadengesuch an den König zu beschreiben. Diese ihm von seinem Verteidiger gemachte Mitteilung nahm der Verurteilte, welcher während der Urteilsberatung in einer Ecke der Anklagebank zusammengesunken war, mit völliger Gleichgültigkeit entgegen.

Der in der Schloßstraße in Dresden wohnhafte Baumeister De. ist seit Montag unter Hinterlassung bedeutender Schulden für Baumaterialien usw. aus Dresden verschwunden. Seitens seiner Gläubiger ist die Eröffnung des Konkurses zu seinem Vermögen beantragt worden.

Dresden, 19. März. Ueber den Fall des angeblich seitoteten Kindes wird aus Striesen folgendes berichtet: Am Begräbnistage wollen Schulkinder, die mit dem Lehrer

der Ber... die Tot... Auf die... der Sch... Eltern, liegt da... gebahrt... bitten... Vorstell... nutzlos... Gemütes... dabel, d... das Ziel... Sache... wird... darmert... wird ni... läge Be...
verankt... mehr d... „Zwöl... des Her... beiden i... von Mi... Braun... sammlu... Landes... der Nei... des Bun... fratische... ont wer... politisch... und do... angehö... Landtag... betrieb... behänd... begehrt... König G... und zum... in der... Vorkant... Stellun...
schämien... bedung... die folg... den viel... ist eine...
Blun... Ge... Br... Ein... zu verk...
Koo...
seh...
M...
Mi...
und mit... Verkauf... Reib...
Ei...
sofort a... kehend... Zubehö...
Schim... Weist...
Nel...
V...
teils m... Näheres...
per 1... d. Exp...
1. April

der Verstorbenen das Geleit gaben, bemerkt haben, daß die Tote, ein elfjähriges Mädchen, die Augen wieder bewegte. Auf diese Beobachtung hin, die sehr gut der Phantasie der Schulkinder entsprungen sein kann, wählten sich die Eltern, ihr Kind bestatten zu lassen. Seit diesem Tage liegt das Kind in der Leichenhalle im offenen Sarge aufgebahrt; die, wie sich denken läßt, aufgeregte Mutter hat Zeiten herangeschafft und die Leiche damit bedeckt. Alle Vorstellungen, daß das Kind wirklich tot sei, sind bisher nutzlos gewesen. Selbstverständlich hat der Vorgang die Gemüter in hohem Grade bewegt. Die Bevölkerung beharrt dabei, daß das Kind lebe. Täglich bildet die Leichenhalle das Ziel der Wanderung vieler, die natürlich ununterrichteter Sache wieder absehen müssen, da das Kind nicht gezeigt wird. Vorgestern war der Andrang so stark, daß Gendarmen aufgeboden werden mußte. Seitens der Behörden wird nichts verkannt, um den Fall klar zu stellen. Ärztliche Beobachtungen finden täglich statt.

Dresden, 19. März. Der Bund der Landwirte veranstaltete gestern nachmittags von 1 Uhr ab eine von mehr als 1000 Personen besuchte Landesversammlung im „Livoli“, welcher die Ehre der Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers v. Meißner zu teil wurde. Von beiden Ständekammern war eine überaus große Anzahl von Mitgliedern erschienen. Herr Oekonomierat André Braunsdorf, Landtagsabgeordneter, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die Zeit seit der letzten Landesversammlung. Am bedauerlichsten sei der Ausfall der Reichstagswahlen, wobei leider auch der Vorkämpfer des Bundes, Dr. Dertel, sein Mandat an die sozialdemokratische Partei abgeben mußte. Immer wieder müsse betont werden, daß der Bund der Landwirte keine eigentliche politische Partei sei, sondern nur Wirtschaftspolitik treibe, und daß Anhänger aller politischen Parteien dem Bunde angehören dürfen. Die Vertreter der Landwirtschaft in Landtage haben niemals eine einseitige Interessenpolitik betrieben. Der Bund verlange lediglich eine paritätische Behandlung aller Interessen. Nebner schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Georg. Darauf wurden zwei Vorträge gehalten und zum Schluß eine Resolution einstimmig angenommen, in der sich die Versammelten mit den Maßnahmen des Vorstandes vollständig einverstanden erklärten und die Stellung des Bundes zu Wirtschaftfragen festgelegt wird.

Der „Jesuiten-Tatrich“! In welchem unerschämten Ton sich die ultramontane Presse durch die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes gehoben fühlt, zeigt die folgende Stille aus der „Säch. Volkstimme“: „Zu den vielen Geisteskrankungen, die die Menschheit plagen, ist eine neu hinzugekommen, der „Jesuiten-Tatrich“.“

graffiert besonders in den Redaktionsstuben der meisten nichtkatholischen Zeitungen und zeigt sich darin, daß die Leitartikelschreiber von Zeit zu Zeit von der Wut, über die katholische Kirche den heftigen Wutsturm zu schreiben, befallen werden, worauf sie der Hochmutstempel packt. Dieser furchtbare Tatrich hat in den letzten Tagen in gewissen Redaktionsstuben große Verheerungen angerichtet und steht zu befürchten, daß die schon so überfüllten Irenhäuser einige Insassen mehr erhalten.“ — In einem zweiten Artikel sagt das ultramontane Blatt: „Neben kurz oder lang wird das ganze Jesuitengesetz fallen.“ Nein, das wird es nicht! Dafür werden die ird- und bildsinnigen Redakteure der „nichtkatholischen“ Zeitungen Sorge tragen. Aber den strengen Schwarzröcken im Dresdener Jesuitenblatte wird man des Bitteren wieder auf die Finger klopfen müssen!

Dresden, 18. März. Ein Husar älteren Jahrganges des 2. Husarenregiments Nr. 19 in Grimma hat sich dieser Tage in selbstmörderischer Absicht berartig schwer verletzt, daß ihm in Grimma der linke Arm abgenommen werden mußte. Der bedauernswerte junge Mann, dessen Beweggrund zu dieser unglückseligen Tat bisher noch nicht bekannt ist, dürfte sich noch vor dem Kriegsgericht der 3. Division zu verantworten haben.

Rohwein, 18. März. Mittwoch nachmittags brannte das von 6 Familien bewohnte Haus Weinbergstraße 18 vollständig aus. Die meisten der Betroffenen hatten nicht versichert. Einer kurz vor der Hochzeit stehenden Braut ist die gesamte Ausstattung verbrannt. Heute vormittag brach abermals Feuer aus, und zwar bildete diesmal das Seitengebäude des Theatralischen Anwesens in Haslau das Opfer. In sämtlichen Fällen ist noch unbekannt, ob ein Brandstifter seine Hand im Spiele hat.

Die Wirtinmamsell eines Hotels in Riesa hat dieser Tage heimlich geboren, das Kind getötet und in einer Kommode versteckt. Es erfolgte ihre einseitige Ueberführung in das Krankenhaus.

Jochsan, 19. März. Auch die gefürchte Reichstags-Vertragwahl in Jochsan-Marienberg, die durch den Tod des Abg. Rosenow erforderlich geworden ist, hat den Sozialdemokraten, ebenso wie kürzlich erst die Nachwahl in Bineburg und wie früher diejenige in Reichenbach, einen erheblichen Stimmenverlust eingetragen. Während am 16. Juni v. J. ihr Kandidat Rosenow gleich im ersten Wahlgange mit 13,616 gegen 9876 Stimmen gewählt wurde, kommt es diesmal zur Stichwahl. Es erhielten nach bisheriger Feststellung Pinkau (Soz.) 10,156, Zimmermann (Reformpartei) 5986 und Schanz (konf.) 4316 Stimmen, so daß Stichwahl zwischen Pinkau und Zimmermann erforderlich. Die Sozialdemokraten haben hiernach zirka

3500 Stimmen verloren, die beiden bürgerlichen Parteien etwa 500 Stimmen gewonnen. Ob die Sozialdemokraten ein besseres Resultat erzielt hätten, wenn nicht der endgültigen Kandidatenaufstellung in ihren Reihen der Zwist um die Person Paul Göbels vorangegangen wäre, wird erst der Ausfall der Stichwahl erkennen lassen. Der Vorsprung der bürgerlichen Parteien ist so geringfügig, daß mit einem Siege diesmal wohl kaum schon gerechnet werden kann.

Leipzig. Am Bismarck-Denkmal wurde jüngst in der Nacht ein großes Plakat aufgelängt, das nachstehende Worte trug:

Der Südenhar, die einst gekannt
Dach seinen weisen Spruch, entwich,
Lutdiert man jetzt Herz und Hand!
Hui Widel, schäm dich!!

Das Plakat wurde am Morgen polizeilich entfernt. — In der Nacht zum Freitag wurde wiederum ein Plakat am Bismarck-Denkmal aufgefunden. Dieses zweite Plakat trägt folgenden Vers:

O, Bismarck! Heil' vom Himmel wieder,
Ergreif des Reiches Steuer wieder,
Sorg', daß die schwarzen Hirschen,
Baldigst wieder 'ausgeschmissen'.
Die Karte steht in Samst.
Denn jetzt ist „Antrom“ Trumpf!

Auch dieses Plakat wurde polizeilich entfernt. — In Grimmitzschau sind gegenwärtig 546 der Ausständigen noch nicht wieder eingestellt, darunter 400, die wegen ihres Verhaltens während des Ausstandes über- haupt nicht wieder eingestellt werden sollen. So trift Generalsekretär Bueck im Ausschusse des Zentralverbandes deutscher Industrieller mit.

Auf dem Keil- und Fichtelberge beträgt die Schneehöhe immer noch 190 cm. Die Hörnerschlitzenbahnen sind nach allen Richtungen vorzüglich fahrbar und wurden in den letzten Tagen, wo klarer Sonnenschein auf den Höhen lag, zahlreich benutzt. In diesem Winter haben 350 Schneeschuhläufer und 340 Hörnerschlitzenfahrer den Keilberg besucht.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Mittwoch, den 23. März.
Som. 9 Uhr Wochenkommunion.

Grumbach.

Mittwoch, den 23. März.
Som. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Einbach.

Mittwoch, den 23. März.
Abends 7 Uhr liturgischer Volksfestgottesdienst.

Alle Sorten Blumen- und Gemüse-Sämereien
empfehlen
Bruno Gerlach.

Ein Posten Fenster
zu verkaufen bei **G. Widan**, Berggasse.

Gedruckte Konfirmations-Karten,
sehr praktisch u. billig,
empfehlen
Martin Berger's Buchdruckerei.
Muster stehen zu Diensten.

Milchvieh-Verkauf.
Nächster Donnerstag, als den 24. März, stelle ich 60 Stück schöne, junge schwer-ostpreussische Kühe, hochtragend und mit Kälbern, in meiner Behausung zum Verkauf.
Reifen a. Bahnhof, Max Riesel.
Fernsprecher 393.

Eine Wohnung
sofort oder auch später zu vermieten, bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör,
Schulstr. 185.

Pferd,
Schimmelstute, verkauft **Rittergut Weinstropp.**

Mehrere bessere **Wohnungen**
teils mit Gartengenuß sofort zu beziehen. Näheres „**Restaurant Eintracht.**“

Ein kleines Logis
per 1. April zu vermieten. Zu erst. i. d. Gp. d. Bl.

Freundl. Wohnung
1. April od. spät. j. vermiet. **Bismarckstr. 35g.**

Moderne Hüte u. Mützen
in allen Preislagen,
Konfirmandenhüte
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen empfehlen
Curt Springsklöe, Markt.

Gesangbücher, Konfirmations- und Osterkarten, Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl empfehlen billigst
M. Klemm,
Buch- u. Papierhandlung.

Steinzeug- und Chamottewaren
glasiert, als:
Schweine-, Kuh- u. Kalbentröge, Pferdekruppen, Krippenschalen, Schleusen- u. Abortrohre jede Weite, Klinkerplatten,
ff. feuerfesten und Portland-Zement
empfehlen und hält stets auf Lager die
Zementsteinwarenfabrik Emil Ruppert,
Wilsdruff, Feldweg. Telefon No. 12.

Konfirmanden-Anzüge.
Neueste Stoffe — Gute Verarbeitung — von 10, 12, 14, 15, 16, 18, 20, 22 Mk. an.
Hüte, Wäsche, Handschuhe usw.
Größte Auswahl — Billigste Preise.
B. Walther, Potschappel.
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbandes. — Sonntags von 11—2 und 3—5 Uhr offen.

Poliklinik für Zahnkranke.
Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte wochentags täglich von 12—1 Uhr mittags. Bei Plomben, künstlichen Gebissen etc. werden nur die Auslagen berechnet.
Meissen, Markt 2 (Hirschhaus).
Dr. med. von Gizycki, prakt. Arzt.
Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten.

Milchkühe,
(ca. 60 St.) hochtrag. u. frischmelkend, leicht und allerschwersten Schläges, zu den solidesten Preisen bei bekannter reeller Bedienung hier zum Verkauf; dieselben treffen Dienstag abends hier ein.
Sainsberg, a. Bahnhof. G. Räßner.
Teleph: Amt Deuben 96.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Feststellung aller erkrankten inneren Erkrankungen, bei jedem trübem Urin ist das unbedingt nötig, werden wissenschaftlich genau u. f. Jedermann verständlich gewissenhaft ausgeführt v. R. Otto Lindner, vereid. apoth. u. selbständig. Betrieb einer Apotheke, Chemiker, Dresden-A. 16 Utem. Laboratorium. Nur Angaben von Betrag und Alter sind erforderlich.

Schlachtpferde
von 50—150 Mk. kauft jederzeit die Rossschlächterei von Heinrich Hahnisch, Potschappel. Telefon Nr. 723. Nichtlaufende Pferde werden mit Wagen abgeholt.

Dienstmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht im **Restaurant „Eintracht“.**

Für 16-jährigen **Burschen,**
mit Pferden und Landwirtschaft bewandert, wird gute Stelle auf ein Gut gesucht. Off. an **O. Lange, Potschappel, Dresdenstr. 55.**
Ein gut empfohlener, zuverlässiger, nicht zu junger Mann als

Schirrmeister
zum sofortigen Antritt gesucht.
Fiedler, Grumbach.

Mietzinsquittungsbücher, Rechnungsformulare, Wechselformulare
empfehlen **Martin Berger, Wilsdruff.**

Bei Beginn der Bautätigkeit empfiehlt zu billigsten Preisen

**frischen,
besten**

Portland-Cement

Theodor Goerne

vorm. Th. Ritthausen.

**Bruno Gerlach,
Wilsdruff**
empfiehlt
in sortenechter, neuer feinstkräftigster,
seidestruer Ware **billigst:**
**Rot-, Grün- u. Gelbkleesaat,
Weissklee- und
Schwedischkleeaat,
engl. und ital. Raygräser,
Wiesenmischung für
Dauerwiesen,
Provencer Luzerne,
Timotheusgras,
la Eckendorfer-, Obern-
dorfer- und Kirsche's
Ideal-Runkelsaat,
Saat-Erbsen, Saat-Wicken
etc. etc.**
!! Umtausch von Getreide !!

Jagd Waffen aller Art etc.
Centr.-Jagdlinien Kal. 16-24 von 200. 33 an.
Scheibbüchsen 8 u. 9,5 mm von 200. 55 an.
Flab.-Tascheng 6 u. 9 mm von 200. 6 an.
Flab.-Taschen-Pistole 6 mm von 200. 2 an.
Luftgewehre für Knaben u. Schützlinge von 200. 5 an.
Luftpistole von 200. 2 an. Revolver (schönfärbig) u.
200. 4,50 an. Schiessringe von 200. 0,35 an. Hirsch-
fänger, Dege für Kerze und Postbeamte von 200.
7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von 200.
1,50 an. Jagdtaschen von 200. 0,50 an. Säml. Jagd-
Utensilien u. Hirschhornwaren billigt. 30. Preisst.
über alle oben benannte Artikel u. v. K. u. gratis u.
franko. Neue Pneum.-Fahrräder von 200. 75 an.
Luftschläuche, Mäntel, sowie sämtl. Radartikel. Re-
paraturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen
und Fahrrädern, auch Emailieren, Vernickeln, Leptere
billigt und gut unter 1jähriger Garantie.
Otto Rost,
Büchsenmacherei, Wilsdruff.

**Klee- u. Grassaat,
Küben- u. Gemüsesamen,
Saat-Erbsen u. -Wicken,
Saat-Hafer
u. -Gerste**

empfiehlt billigt
Hugo Busch.
**Für Lumpen, Knochen,
Eisen u. Metalle etc.**
zahlt jederzeit die höchsten Preise
Moritz Bittner,
Rohproduktengrosshandlung,
Dresden-A., Steinfir. 8.

Tischlerei
mit Hausgrundstück in Hainichen, sehr
günstige Gelegenheit, billig zu verkaufen.
Häheres erteilt Bruno Hiller, Hainichen.
Ein Mädchen,
welches Eltern die Schule verläßt, findet
Stellung. **Wilsdruff, Bahnhofsstr. 134 B.**
1 hochtragende Saue
ist zu verkaufen bei Reinhold Wolf, Mohorn.
Schlachtpferde
von 55-160 Mk. kauft stets
die älteste Rossschlächterei von Mensch
in **Potschappel.** Bei Nachfällen sofort
zur Stelle. Telefon Nr. 735 Kant Pots-
chappel. Einkäufe finden nur durch mich
selbst statt.

Geschäfts-Eröffnung.
Den geehrten Herren Möbelfabrikanten und Tischlermeistern, sowie
einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zur aest. Kennt-
nisnahme, daß ich mich unterm heutigen Tage am hiesigen Plage, **Wilsdruff,
Bielandstraße 35D,** als
Möbel-Lackierer und Schrift-Maler
niedergelassen habe und bitte ich geehrte Interessenten, mich durch zahlreiche Auf-
träge, für deren beste Ausführung ich bei billigsten Preisen prompt Sorge tragen
werde, gütigst unterstützen zu wollen. Mit aller Hochachtung ergebe ich
Ernst Gericke.

**Darlehens-, Spar- und landwirtsch. Konsum-Verein
Grumbach bei Wilsdruff**
e. G. m. u. V.
Die Mitglieder werden zu der
14. ordentl. Hauptversammlung
Donnerstag, den 31. März 1904, nachm. 4 Uhr,
im Gasthose zum Erbgericht eingeladen.
Tagesordnung:
1. Vortrag und Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über Verwendung des Reingewinns.
3. Vorlage des Revisionsberichts.
4. Beschlußfassung zu § 24b der Satzungen und § 49 d. G.-G.
5. Neuwahl von 2 Vorstands- und 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Anträge und sonstige Vereinsangelegenheiten.
Bilanz und Jahresrechnung liegen bis zum Versammlungstage in der Wohnung
des Rechners aus.
Grumbach, den 21. März 1904.
Der Vorstand.
Koritz Pfäzner. **H. Hübner.**

Eingetroffen
in großer Auswahl
Kinder-Anzüge,
Blauen Cheviot-Anzug, (Blusenfaçon)
von 3 Mk. an
Herren- u. Knaben-Anzüge,
**Leibchenhosen, kurze Hosen,
Joppen, Herren-Hosen und -Westen**
neueste Muster, ferner:
**Damen-Jacketts, Kragen und Anhänge,
Mädchen-Jacketts, Kinder-Kleider, Kostüm-Röcke,
Blusen**
Gutfigende Façon. Solide Stoffe. **bei Eduard Behner.**
Billigste Preise.
Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

Herzlichen Dank.
Nachdem wir unsere nun in Gott ruhende teure, unvergessliche
Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Grossmutter und Schwieger-
mutter,
Frau Clara Rautenstrauch,
geb. Müller,
zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen unseren innigsten
Dank auszusprechen. Dank den lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden
und Bekannten für den überaus reichen und kostbaren Blumenschmuck,
sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Insbesondere
Dank auch Herrn Pastor Dr. Wahl für den uns zu Herzen gehenden
Trost und die unsere teure Entschlafene ehrenden Worte im Hause
und am Grabe. Dank ferner Herrn Kantor Kranz für die erhebenden
Gesänge. Dies alles, alles hat unseren Herzen wohlgetan. Dir aber,
liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhe
sanft!“ in die Ewigkeit nach.
Grumbach, den 19. März 1904.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Restaurant Tonhalle.
Zu meinem heute Dienstag, den 22.
stattfindenden
Kaffeekränzchen
lade ich hiermit ganz ergebenst ein.
Hochachtungsvoll
Selma Schumpelt.

Achtung Schützen!
Zu meinem heute Dienstag statt-
findenden
Schützen-Bierabend
lade alle Kameraden freundlichst ein.
Hochachtungsvoll
Alfred Vogel.
Restaurant „Parkschänke“.

Restaurant „Parkschänke“.
Heute Dienstag
Schlachtfest,
von 9 Uhr ab Weißfleisch,
früher frische Wurst und
Gallertschüssel, wozu freundlichst ein-
laden
Alfred Vogel.

Bahnhofsrestaurant Mohorn.
Zu unserem am Donnerstag, den
24. März, stattfindenden
Karpfenschmause
laden wir hierdurch unsere werten Gäste,
Freunde und Nachbarn freundlichst ein.
G. Käppler u. Frau.

Zur
Frühjahrsaat
empfiehlt
sämtliche
Klee- u. Grassämereien
alle Sorten Gemüsesamen
Saaterbsen, Saatwicken
Saathafer, Saatgerste
Obendorfer, Leutewitzer
und Eckendorfer
Runkelsaat
Gustav Adam.

Herzlicher Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unfres
lieben, ungerückten Sohnes
Hugo
ist es uns Herzensbedürfnis, allen
seinen lieben Freunden und Bekannten,
als auch allen denen, die uns hilfe-
reich zur Seite standen, unseren tiefgefühl-
testen Dank auszusprechen. Insbe-
sondere Dank der Familie Böck nebst
Angehörigen, sowie dem Hr. Pfarrer
zu Weistropf für die trostreichen
Worte am Grabe. Dir aber, teurer
Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe
sanft!“ in die Ewigkeit nach.
Unterweissig, den 21. März 1904.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise tröstender
Teilnahme beim Deingange unseres
lieben kleinen
Gottfried
sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Blauenstein, d. 18. März 1904.
Otto Eulitz u. Frau,
geb. Brauns.

Siehe 2 Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 35.

Dienstag, den 22. März 1904.

Zum Herero-Aufstand in Deutsch-Südwest-Afrika. (Schluß.)

Diehische Grausamkeiten der Hereros.

Die Erbitterung hier ist sehr groß; keiner gibt Pardon, alles wird niedergeschossen. Wie feige sind die Farmer überfallen und hingeschlachtet worden! Ein junges, nettes Mädchen, die mit unserem Dampfer angekommen war, wurde mit ihrer Schwester direkt ausgeschlachtet, und die Eingeweide wurden dann auf Bäume gehängt! Ja, man hat Verdacht, daß sie gar nicht erst betäubt waren. Vorher sind sie gräßlich geschändet worden, wie hinterher von einem Gefangenen berichtet worden ist. Ein anderer Farmer war halb tot geschlagen, kam aber wieder zu sich und liegt hier im Lazarett. Er hat mit angesehen, wie entsetzlich die Hände gehaust hat. Aber immer haben sie nur einzelne überfallen, an mehrere haben sie sich nicht herangewagt. (Und diese Mordtaten wagt das Blatt des Herrn Vebel noch zu verteidigen und ihnen eine „zivilisierte Kriegsführung“ zuzuerkennen. Das Spezialorgan der Hereros, der „Vorwärts“, schreibt nämlich: „Die Schonung der Missionare durch die Hereros beweist aber vor allem, daß diese als Räuber, Mörder und Bestien betrachteten „Wilden“ in zivilisierteren Formen Krieg führen, als die europäischen Kulturenationen, die bei ihren Raubzügen keine so feine Unterscheidung zwischen Schuldigen und Unschuldigen zu machen pflegen!“ Schade, daß man den Redakteur des „Vorwärts“ nicht auf eine Farm in Deutsch-Südwestafrika speidern kann, wo er doch gewiß angeht der wilden Herden die beste Probe auf ihre „zivilisierte Kriegsführung“ machen kann! (Die Red. d. S. N. N.)

Eingeschlossen in Windhut.

Auf der Festung ist das Leben erträglich. Ich schlafe oben auf dem Turme, was bei dem vielen Regen nicht gerade immer angenehm ist. Die Kost ist gut, nur die Menschen sind so anspruchsvoll. Es sind im ganzen knapp 200 Mann, und ungefähr ebenso viele Frauen und Kinder. Proviant, Munition und Wasser reicht für viele Monate; einzunehmen ist Windhut nicht. Heute soll Hauptmann von Franke kommen; wenn er dann da ist, wird der Feind zur Schlacht gezwungen, worauf alles brennt.

Den 21. Januar 1904.

Vorgestern ist Hauptmann von Franke aus dem Süden in Eilmärschen eingerückt und wurde mit großer Freude empfangen. Die Kompanie hat in zwei Tagen 198 Kilometer zurückgelegt, und Männer und Pferde sind in guter Verfassung. Gleich am nächsten Tage rückte Leutnant von Nathusius mit 30 Mann, Munition und Proviant voraus, die Kompanie heute Morgen nach. Bis heute sind keine Nachrichten von ihnen eingetroffen, man erwartet heute den Angriff, und da wir Kanonendonner gehört haben, hoffen wir, daß bereits Seeoldaten Otahandja von Osten her angegriffen haben. Inzwischen haben Patrouillen, die nach Gammams gegangen waren, gemeldet, daß auch dort alles geplündert und geraubt worden sei. Ein Koffer ist erwischt und totgeschlagen worden, einige haben sich verwundet geteilt. Am nächsten Tage holten wir unsere Sachen aus Gammams, die noch

da waren. Der Ochsenwagen wurde von 8 Gewehren geschützt. Am nächsten Tage sollte der Rest geholt werden; da gab es wieder heißes Gefecht. Fünf Koffer wurden erschossen, die anderen flohen. Die mitgenommenen Sachen wurden ihnen zum Teil wieder abgejagt. Zwei Mann wurden im Laboratorium erschossen, wo noch große Blutlachen sind. Sie hoben sich mit Äxten und Kirris verteidigt, aber es nützte nichts. Schon verwundet, wollten sie einen Reiter vom Pferde reißten, aber einige Kolbenschläge jagten sie in die Flucht. Sie haben toll gehaust. Aus unseren Betten haben sie die guten Decken gestohlen und die Leberzüge zurückgelassen. Da wir aber noch das meiste in den Kisten hatten, haben wir manches behalten, da es länger dauerte, das herauszuholen, als was in den Kommoden lag. Fenster sind zertrümmert, Koffer und Kassetten erbrochen, die neueren photographischen Apparate in Stücke geschlagen, unsere Federbetten zerstückelt und die Federn umhergestreut usw., ein liebliches Bild. Und trotzdem sind wir froh, daß wir doch noch verhältnismäßig viel behalten haben und leben. Unser Junge, der uns die 14 Milchziegen holen sollte, ist den Feinden auch in die Hände gefallen, und nachdem sie ihm die Ziegen abgenommen haben, ist er getötet und hat uns Meldung gebracht.

Ein Gefecht mit den Hereros.

Inzwischen haben wir Streifpatrouillen auf die verwüsteten Farmen unternommen, da ja es noch entsetzlicher als in Gammams aus; alles war kurz und klein geschlagen, selbst das Vinoleum haben sie herausgerissen und in Stücke geschlagen. Das waren die Farmen Abrahams, Kays und Hoffnung. Am letzteren trafen wir Feinde. Kollege Raffen führte die Umgehungspatrouille, Leutnant Mundt den Haupttrupp, zusammen waren wir ca. 30 Mann. Als wir die Feinde sahen und sie merkten, daß wir angreifen wollten, rissen sie aus, und wir in gestrecktem Galopp hinterher. Schnell warfen sie ihre Bündel fort, und wer ein Gewehr hatte schoß auf uns, die anderen liefen. Die Hauptmasse konnten wir abschneiden und in wenigen Minuten hatten wir ca. 14 Hereros erschossen und erschlagen. Einem habe ich den Weg abgeschnitten, gerade als er einen von den unseren angreifen wollte, der alle Schüsse verschossen hatte und auf dem aufgeregten Pferde nicht mehr laden konnte. Gerade wollte er ihn vom Pferde reißten, da sah er mich gegen ihn herangaloppieren, riss aus und verdeckte sich im Gebüsch. Schon hatte er zwei Schüsse aus meiner Drowning-Bikote erhalten, dann sprang ich vom Saule runter und schlug ihm mit einem erbeuteten Gewehr so lange auf den Schädel, bis Gewehr und Schädel kaputt waren.

Einem anderen ritt ich nach, mußte durch angekauftes Dammbwasser schwimmen, verwundete ihn durch einen Gewehrschuß und zwei Pistolenschüsse, konnte ihn aber in dem argen Buschwerf nicht finden, so gut hatte er sich verrochen; aber genug hatte er auch. Noch einen dritten, der sich verwundet in den Busch verrochen hatte, entdeckte ich und gab ihm zwei Pistolenschüsse, da kam noch ein anderer dazu und zerschmetterte ihm mit einer Flintenfügel den Schädel. Als ich mich umfah, war ich den Ausreißern so weit gefolgt, daß ich die anderen weit hinten sah und mich schnell in Sicherheit bringen mußte. Ich hörte dann, daß noch mancher erwischt war, auf unserer

Seite kein Verlust. Meinem Nachbar war das Pferd verwundet und mit einem Sprung setzte es den Reiter ab und lief davon, zum Glück ohne großen Schaden angerichtet zu haben. Ein Keel hatte sich bis an den Hals ins Wasser gelegt und hinterm Busch versteckt und tot gestellt. Als die Unseren auf ihn zukamen, schoß er noch, — schon war auch er geliefert — Pardon wird nicht gegeben, alles muß dran glauben.

Die inzwischen eingetroffenen Pionsposten mehren sich. Auch viele Missionare sind tot, die Frauen geschändet, den Kindern wird der Kopf abgeschritten und dann der Leib aufgeschlitzt. Ein Farmer Kirstan hat gestern in seinem Hause zwei Keels erschossen und einen Gefangenen mitgebracht, der überall dabel war und uns jetzt wertvolle Auskünfte gibt. So war es verabredet worden, in einer Nacht zu gleicher Zeit alle hinzumorden, Otahandja einzuschließen und dann Windhut zu nehmen. Das gestohlene Vieh wird nach dem Norden an den Waterberg hingetrieben, wo sie ihre Herrschaft am sichersten glauben.

Die Kolonie ist wirtschaftlich ruiniert, denn Farmer gehen nicht mehr raus und die hiesigen gehen nach Hause. Sind doch zum Teil Ansiedler hier, die jetzt zum vierten und fünften Male von neuem anfangen müssen und denen Pest und Krüge alles genommen haben. Nur zwei oder drei haben einen Teil ihres Viehes gerettet, die anderen, soweit sie nicht tot sind, das nackte Leben. Kein Kleid, keine Wäsche, kein Geld — es ist ein entsetzliches Elend. Nur wenn alles Land, alle Waffen, alles Vieh dem Feinde abgenommen wird und die Farmen militärischen Schutz erhalten, den Militärs Kriegsfarmen mit Vieh geschenkt werden, ist eine Entwicklung wieder möglich, und Ruhe und Sicherheit und Arbeitslust können wieder einziehen. Daran ist jetzt aber noch nicht zu denken, und das Morden kann sich über kurz oder lang wiederholen, vorausgesetzt, daß noch was zum Morden da ist. Der landwirtschaftliche Sachverständige Waterweyr mit dem Vegetationsrat Höpfer sollen unterwegs auch hingerichtet sein, wohl auch Dr. Gröber und der Redakteur der „Kolonienzeitung.“ (Diese Nachricht hat sich erstens nicht bestätigt.)

Täglich werden von Windhut aus kleinere und größere Streifzüge unternommen, um die zu retten, die sich zusammengetan und auf eine besetzte Station geflüchtet haben. So ist gestern Leutnant Vogts mit 30 Mann und 6 Büren ausgeritten, um die Eingeschlossenen auf Hohewarte zu entziehen, wo sich etwa 15 Mann mit Frauen und Kindern seit ca. 14 Tagen in den Klippen halten, bei Regen, ohne Deckung, knappem Proviant und wenig Munition. Von Gobabis und Seeis sind Boten da, die schon vor längerer Zeit Hilfe nachgeschickt haben, aber ehe nicht die Hauptmacht des Feindes bei Otahandja geschlagen ist, kann nicht so ein großer Trupp von hier weg, weil sonst Windhut gefährdet ist. Kommt denen aber nicht bald Hilfe, dann ist es fraglich, ob sie lebend angetroffen werden. (Diese letzten Zeiten sind am 25. Januar geschrieben, wo die Hilfe schon nahe war.)

Vermischtes.

* Eine tolle Schwindelgeschichte. Aus Paris, der „Stadt des Lichts“, wird folgende Geschichte von einem

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

I.

Ein Wiederfinden.

Einer der lebhaftesten Punkte in der Reichshauptstadt ist die Kreuzung der Leipziger- und der Commandanten-Straße. Hier herrscht ein unaufhörliches Begegnen und Ausweichen der Pferdebusse und Omnibuswagen, ein fast unaussprechliches Durcheinander von Equipagen, Droschken, Lastwagen und Verkehr aller Art. Der Fußgänger muß vorsichtig sein, wenn er auf die andere Seite der Straße gelangen will. Er muß dem entgegenfließenden und nachdrängenden Menschenstrom ausweichen verstehen, um nicht gegen seinen Willen in das Getriebe der Straße geschoben zu werden.

In der sechsten Nachmittagsstunde wird dieses Gewühl bedingungslos. Von allen Seiten kommt die Menge der Theatergänger, der feiernden Fabrikarbeiter, der Sendboten zur Post, der Beamten, welche ihr Bureau verließen. Alles überschreitet gleichzeitig die Straße, hastet voran, schiebt, drängt, prallt zusammen, weicht aus und, wenn um diese Zeit der Abend hereinbricht, bevor die Laternen angezündet sind und die Schaufenster der Kaufhäuser ihr volles Licht spenden, wird der Verkehr oft lebensgefährlich.

An den Zeitungskiosk des Dönhofsplatzes lebten sich zwei Männer, denen man auf den ersten Blick ansah, daß sie nicht Fortunats Lieblingskinder seien. In Folge der rauhen Octoberwitterung war der Journalverkauf geschlossen. Die Beistehenden konnten also ungestört miteinander sprechen. Der Eine, eine große Gestalt in schwarzem Rock und hellen Sommerkleidern, drehte dem Getriebe der Straße den Rücken zu und lehnte sich müde auf das Verkaufsbrett. Das Gesicht mit der rechten Hand bedeckend, schien er den Neben des Anderen nur halbes Gehör zu schenken und doch waren dessen Worte drängend, heftig, wenn auch so leise, daß sie nur

weit stehende Dienstmann und der Polizist am Brunnen nicht verstehen konnte.

„Ich sage Dir, Baron, es ist ein gutes Geschäft,“ flüsterte der Mann in schäbiger Kleidung und der behüteten Ballonmütze, „Du mußt mitmachen und riskierst gar nichts dabel. Du kriegst einen feinen Lebeweizer, einen neuen Cylinder und Handkoffer, dann hummeln wir nach dem Karlsrufer. Dort geht Du auf dem Trottoir spazieren und ruffst nach dem Wächter, sobald ein Blauer kommt. Das ist Alles. Morgen aber hast Du Deinen Anteil in der Tasche. Unter hundert Wächter is nicht.“

„Nein — ich habe Euch meine Dienste nicht angeboten, warum sucht Ihr mich denn an,“ war die hervorgepreßte Antwort.

„Warum? Weil Du ein so feiner Kerl bist, der keinen Verdacht erweckt. Du weißt ja überhaupt gar nicht, was wir vorhaben. Warum sperrst Du Dich?“

„Weil Ihr mich zum Diebsgenossen machen wollt. Aber das gelingt Dir nicht, Müllerangst, so tief bin ich noch nicht gesunken. Darum sage ich nein, ich will nicht, und nun geh und laß mich zufrieden.“

Der Sprecher richtete sich bei diesen Worten bestig empor, seine soeben noch müde verschleierte Augen sprühten Feuer, sein Kopf mit den lebenden Gesichtszügen und dem wirren, blonden Vollbarte nahm eine stolze Haltung an. Er schien wieder ein ganzer Mann zu sein, nicht mehr der Schwächling, den das Schicksal zusammengeschlagen, dem man ungestraft entehrende verbrecherische Anträge macht.

„Du willst nicht,“ riefte der Verführer. „Nun denn, so höre: Wir sind unserer Ziele, Du siehst ganz allein. Hüte Dich, wenn es Dir einfallen sollte, zu pfeifen.“

„Fürchte nichts. Ich denke gar nicht daran. Aber ich will meine Finger davon reinhalten, überhaupt nichts von solchen Sachen wissen.“

„Nun, wenn das noch ginge, Du weißt leider schon zu viel. Wir hatten gestern Kart eingekauft und haben das Ges

chäft ganz ohne Rücksicht besprochen, weil ich mich für Dich als sicheren Jungen verbürgte. Jetzt kannst Du nicht mehr zurück.“

„Spar Dir die Mühe,“ unterbrach ihn der Blonde, „ich werde nicht mehr in Eure Gegend kommen.“

„Ist das Dein letztes Wort?“

Bevor der Besetzte antworten konnte, wurde seine Aufmerksamkeit durch einen entsetzlichen Vorfall abgelenkt, der sich in seiner unmittelbaren Nähe zutrug.

Ein weißbärtiger, hochgewachsener, überaus höflicher Herr in dunklem Ueberrock und mit stepp umflochtenen Cylinderhüte kam, eine ganz in schwarze Kleider und Schleier gehüllte Dame am Arme führend, vom Hausvogteiplate und wollte mit ihr den Kreuzungspunkt der Leipziger Straße überschreiten, als sich seine Begleiterin losriß und, einen gelenden Schrei ausstoßend, sich vor einem daher kommenden Pferdebusse auf die Schienen warf.

Der Blonde, den sein Kamerad Baron genannt hatte, hörte den Schrei. Wie Röhre stammte über sein Gesicht. Mit heftigem Stoße schoß er jenen bei Seite und hand mit zwei weiten Sägen vor den Pferden des glücklichen Reisenden langsam fahrenden Wagens. Die Kasse zurückstehend, riefte er sich mit gewaltiger Kraft gegen den Waggon raffte die zwischen den Schienen liegende Frau auf und sprang mit seiner Hilfe auf das Trottoir, bevor sie noch die schon gewordenen Pferde mit ihren Hüfen verletzen konnten.

Jetzt bräute auch der Ausfächer den rollenden Wagen zum Stillstand. Dienwillige Menschen jagelten die Pferde und der Retter wurde von einem Kreise jubelnder Menschen eingeschlossen, welche laut seine That priesen.

Nur mit Mühe brach sich der vornehme Herr, der einen Augenblick wie vom Schreck gelähmt dagestanden hatte, durch den Volkshaufen Bahn und nahm, ohne ein Wort des Dankes zu sprechen, die schwanke, tiefverschleierte Dame in seinen Arm.

Schwandel berichtet, die fast unglaublich erscheint und nur durch die Unwissenheit, den Aberglauben und die erschauende Leichtgläubigkeit des Opfers erklärlich wird. Mme. Fournier, eine Schreibwarenhandlerin der Rue de Metz, lernte vor etwa einem Jahr die Wahrsagerin Mme. Salignac aus der Rue d'Alençon kennen, die in dem Hause stand, mit wirklich übernatürlichen Kräften begabt zu sein. Vor dem Richter erzählte nun Mme. Fournier folgendes: „Am Juni ging ich zu Mme. Salignac, die in meiner Hand lag, mir sehr in die Augen blinzelte und mir sagte, ich würde bald unendlich reich sein. Wie der versprochene Reichtum kommen sollte, konnte sie mir nicht sagen. Sie mußte vorher die Geister befragen und wollte mir bei der folgenden Zusammenkunft weitere Mitteilungen machen. Beim zweiten Besuch fand ich bei Mme. Salignac einen elegant gekleideten Herrn, das Medium, das sich in Verbindung mit den Geistern setzte. Dieses Individuum namens Plamenbaum ist jetzt, wie die Wahrsagerin, verhaftet worden. Als er wenige Schritte vor Mme. Salignac gemacht hatte, verfiel sie in Schlaf und rief: „Ich sehe Millionen Franken. Sie sind unten in einem Keller ganz in der Nähe, in der Rue de Metz, verborgen. Der Keller gehört einer Papierwarenhändlerin. Sie ist hier, für die der Schatz bestimmt ist,“ und mit weißagendem Finger wies die Zauberin auf Mme. Fournier, die entzückt der Besichtigung lauschte. „Dort im Keller liegt ein Schatz von 3500000 Franken und Auktionsprivilegien im Namen des Herzogs von Berry. Millionen und Patente werden aus dem Boden entstehen, aber Sie müssen...“ Fragen Sie schnell, was ich tun muß,“ rief die erregte Schreibwarenhandlerin. Die Frage wurde gestellt, und die Antwort lautete: Sie müssen den Schatz anziehen. Sie müssen einen Röder für ihn legen. Gold zieht Gold an, Banknoten ziehen Banknoten an. Der Schatz besteht aus Banknoten und Goldstücken...“ Mme. Fournier begann damit, in jede Ecke ihres Stellers ein 20-Frankenstück zu legen, aber der Schatz erschien nicht. „Der Röder muß größer sein,“ rief die Zauberin, und so wurden nacheinander zwei, drei und zehn Hundertfrankenscheine niedergelegt, aber noch immer war kein Zeichen der versprochenen Millionen zu sehen. „Der Betrag ist nicht genügend,“ erklärte die Zauberin; Mme. Fournier besuchte den Keller wieder und nahm mehrere Banknoten von je 500 und 1000 Franken mit. Als auch das nicht half, lag eines Abends die Zauberin, mit weiteren Banknoten von der vertrauensseligen Schreibwarenhandlerin bewaffnet, in den Keller hinab, und fand nicht nur nicht den gehofften Schatz, sondern konnte auch keine Spur von dem niedergelegten Geld entdecken. „Das ist nicht überraschend,“ erklärte Mme. Salignac. „Die Geister nehmen Besitz davon, sobald es eingegraben ist; als ich das letzte Mal im Keller war, rissen sie mir die Noten aus den Händen, ehe ich sie in der Erde bergen konnte. Aber seien Sie unbesorgt, Sie bekommen alles mit Zinsen zurück, sobald der Schatz entdeckt ist.“ Aber als die Zauberin eines Abends wieder Geister im Keller anrief, beobachtete die Schreibwarenhandlerin sie durch ein Loch in der Tür und sah, wie sie die Banknoten — in ihr Korsett steckte. Am nächsten Tage wurde die Polizei benachrichtigt und Mme. Salignac verhaftet.

Humoristisches.

Migranten A.: „Ist denn das wahr, Herr Bierbündel, daß Sie so viel Unglück mit Ihren Kindern haben?“
 B.: „Das will ich meinen. Mein Ältester ist a Wasserdoktor worden, der Zweite a Sodawasserfabrikant, und mei Kleiner will jetzt gar noch a Schwimmlehrer heiraten.“
 In der Leibschlothei. Dienstmädchen: Heute möchte ich aber endlich das rechte Buch haben. — Gehilfe: Nun, ich habe Ihnen doch jedesmal das richtige Buch gegeben. — Dienstmädchen: Aber wieso denn, ich habe es ja jedesmal umzutauschen müssen!
 Vereingefallen. Studiosus A.: Dieser Freund, wenn du glaubst, daß deine Wirtin nicht ehlich ist, dann stelle sie doch auf die Probe. Ich würde einfach mal ein Marktstück auf den Tisch legen lassen!“ — Studiosus B.:

Gekrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

Dabei trafen sich die Blicke der beiden Männer. Ein Älterer lag durch den Körper des Jüngeren, er schlug die Augen nieder und wandte sich ab, indes der Greis die Dame verfolgte.

Die Umstehenden hatten diesen eigenartigen Vorfall nicht bemerkt. Noch lauter wie zuvor tönten ihre lobenden und lachenden Stimmen.

„Nun machen Sie aber Platz,“ rief ein Schutzmann, die Menge auseinander schiebend. „Die Passage muß frei sein.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie uns ein Protokoll und viele Laufereien erspart haben,“ sagte der Pierdebahnkassierer, dem noch immer regungslos verharrenden Ritter die Hand drückend. „Sie sind ein ganzer Kerl!“

Dann sprang er auf den Wagen und dieser setzte sich, von den noch immer schreulichen Rufen gezogen, klingelnd in Bewegung, während der Schutzmann sich zum Ventrant wandte.

„Hören Sie,“ brummte er, seinen Schnurrbart streichend, „Sie haben eigentlich die Rettungsmedaille verdient. Sagen Sie mir nun schnell Ihren Namen, es ist wegen des Protokolls.“

„Ich verlange keine Belohnung,“ erwiderte der Angeprochene zusammenstreichend. „Was kümmert Sie also mein Name?“

„O, bedeutend. Ich muß wissen, wie Sie heißen, wo Sie wohnen, was Sie treiben? Also bitte,“ befahl der Güter des Geistes, indem er seine Brieftasche hervorholte und sich zum Schreiben ansetzte.

„Nun denn, ich heiße Müller,“ rief der Andere ungeduldig hervor.

„Müller? Kann Jeder heißen. Ihre Wohnung?“

„Habe sie ja schon auf die Probe gestellt mit einem Beihmarktstück!“ — Studiosus A.: „Nun, und das hat sie genommen?“ — Studiosus B.: „Leider. An seiner Stelle lag aber dieser Zettel: 10 Mark abschlägig für Miete erhalten. Frau Vieh.“

Wochenspielfplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.

Dienstag, den 22. März. Die lustigen Weiber von Windsor. Anf. 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 23. März. Die Bohème. Anf. 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 24. März. Fubergin. Anf. 7 Uhr.

Freitag, den 25. März. Geschlossen.

Sonnabend, den 26. März. Generalprobe zum Palmsonntags-Konzert. Anf. 7 Uhr.

Sonntag, den 27. März. Palmsonntags-Konzert. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 28. März. Geschlossen bis Freitag, den 1. April.

Königliches Schauspielhaus.

Dienstag, den 22. März. Der Posthelfer. Anf. 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 23. März. Es werde Nacht. Anf. 7 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 24. März. Wallensteins Lager. Die Pörlschin. Anf. 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 25. März. Es werde Nacht. Anf. 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, den 26. März. Der Silberpfeifen Rittmeister. Anf. 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 27. März. Wallensteins Tod.

Montag, den 28. März. Geschlossen.

Rathreiner's Malzkaffee.

ob als Zusatz zum Bohnenkaffee, oder als Ersatz, gleichviel, er ist in jedem Falle wertvoll. Wer einmal seine Vorzüge kennen gelernt hat, der läßt sich durch Nichts wieder von ihm abbringen. Das lehrt die tägliche Erfahrung. — Göt nur in Paketen mit dem Bild des Prälaten Kneipp als Schutzmarke!

Geschäftliches.

Es liegt doch klar auf der Hand, verehrte Hausfrau, daß es nicht genügt, wenn die Wäsche nur eingeseift wird, wie es in der letzten Zeit so oft empfohlen wird, und schon aus gesundheitlichen Rücksichten ist es dringend geboten von der uralten Methode des Kochens der Wäsche nicht abzugeben. Gleichzeitig wollen Sie aber auch der Seife, mit der Sie Ihre Wäsche behandeln, die größte Aufmerksamkeit schenken; soll doch eine gute Seife vor allen Dingen reinigend wirken, ohne jedoch die Faser der Stoffe anzugreifen, und es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, nur wirklich gute und reelle Seifen im Haushalte zu verwenden.

Geringe Seifen wirken außerdem durch ihre große Schärfe zerkündend auf die Haut der Wäscherin ein, was sehr zu beachten ist. Als eine ganz vorzügliche Seife für den Haushalt sowohl, als für den Körper hat sich seit Jahren in tausenden von Haushaltungen die Elfenbein-Seife mit Schutzmarke „Elefant“ von Gänther u. Häubner in Chemnitz-Kappel bewährt und da sich dieselbe ganz besonders zum Reinigen farbiger und wollener Stoffe bei den Hausfrauen großer Beliebtheit erfreut, so wollen wir nicht verfehlen, auf dieses streng reelle Fabrikat hinzuweisen. Die Elfenbein-Seife ist übrigens in fast jedem Kolonialwaren-, Materialwaren-, Seifen- und Drogegeschäft käuflich, man achte aber genau auf Schutzmarke „Elefant“, da dieselbe für die Echtheit der Seife bürgt.

Markt-Bericht.

Dresden, 18. März. Produktionspreise. Preise in Mark. Weiter nach. Stimmung: ruhig.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weiler, 172-180, brauner 76-78 kg. 170-174, do. neuer 74-75 kg. 186-188, do. neuer 74-75 kg. 000-000, weißer rot 178-180, do. weißer 180-187, amerikan. Kansas 180-185, do. weißer 000-000. Roggen, pro 1000 kg netto: Weiler, 74-76 kg. 128-130, do. 72-73 kg. 124-126, weißer neuer 000-000, weißer 144-146. Gerste, pro 1000 kg netto: Weiler, 146-155, do. weißer da 150-155 höher u. weißer da 160-175. Futtergerste 115-130. Hafer, pro 1000 kg netto: Weiler, alt 000-000, do. neuer 126-132, feiner 000-000, weiß 115-125. Mais, pro 1000 kg netto: Ungarische, 140-145, amerikanische 000-000, weißer 000-000, La Plata gelber 118-120, do. abfallende Ware, 000-000, amerikanische mixed 120-122, amerikan. mixed, abfallende Ware, 000-000. Erbsen, pro 1000 kg netto: Saat- u. Futtererbsen, 150-160. Wicken, pro 1000 kg netto: 130-

„Ich habe keine.“
 „Dann müssen Sie mit mir aufs Revier.“
 „Sie wollen mich verhaften, weil ich Jemandem das Leben gerettet habe,“ brüllte der Baron auf.
 „Nein — weil Sie mir Ihre Personalien verweigern.“
 „Nun denn, so kommen Sie,“ rief der Mann, blief vor Aufregung. „Ich werde dem Revierleutnant Auskunft geben, hier unter allen den Gassen paßt es mir nicht.“
 „Nur nicht so pagig,“ herrschte ihn der Beamte an und wollte ihn in aller Form abführen, als der Begleiter der Dame ihnen den Weg vortrat.
 Dieser hatte die Unglückliche nach einer nahen Drochke gebückt und dort unter Obhut eines Dienstmannes zurückgelassen.
 „Ich bin der Geheime Regierungsrath von Wartenberg,“ sagte derselbe, „und bürgte für diesen Mann, den ich genau kenne.“
 Der Schutzmann salutirte.
 „Wenn es so ist, dann werden wir wohl auch ohne das Protokoll auf dem Revier in die Kette kommen. Dann also adieu, Herr Müller. Platz da,“ rief er in die Menge hinein, daß sie auseinander röh, „die Passage muß frei sein.“
 Während er seines Amtes waltete, trat Wartenberg auf den bleichen, mit zusammengekniffenen Lippen dastehenden Mann zu.
 „Gomund,“ sprach er leise, „Herr von Below, wissen Sie, wenn Sie das Leben gerettet haben?“
 „Ich ahne es, Herr Regierungsrath, es war Carola, meine Carola.“
 „Nennen Sie die Dame nicht so,“ unterbrach ihn der Revierknecht in eisigen Tone. „Dieses Recht haben Sie verneint. Indes Ihre That verdient Anerkennung, Sie haben durch dieselbe so manches wieder gut gemacht. Ich will mich darüber mit Ihnen aussprechen und erwarte Sie zu diesem Zwecke morgen Nachmittag 4 Uhr in meiner Wohnung. Ich beschleunige unsere Zusammenkunft, weil sie eine Befreiung Ihrer Lage dringend bedürftig zu sein scheint,“ endete er mit einem verächtlichen Blick auf die abgetragene Kleidung seines Gegenübers, „kommen Sie, so lange das Andenken an Ihre heutige Geistesgegenwart bei mir noch frisch ist. Adieu.“

140. Buchweizen, pro 1000 kg netto: Inl. u. fremd. 140-148. Dinkel pro 1000 kg netto: Wintererbs, feinst 000-000, ha. Inuden 000 bis 000, do. per September 000-000. Wintererbsen 000-000. Reis, pro 1000 kg netto: feinst, bejahrt 220-225, feiner 200-220, mittlere 195 bis 205, La Plata 180-190, Bombay 180-200, Kaffee, pro 100 kg netto: (mit Fein) raffin. 51.-. Kaffeebohnen, pro 100 kg netto: lange 11,00, runde 11,00, Zerkleinert pro 100 kg. 1. Qualität 13,50, II. Qualität 14,50. Kaffee, pro 100 kg netto (ohne Saft): 25-29. Schokolade, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken): erst. der höchsten Abgabe: Kohlenauszug 29,50-30,00, Grieslerauszug 28,00-28,50, Semmelmehl 27,00-27,50, Bittermandelöl 25,00-26,00, Grieslermandelöl 20,00-21,00, Bittermandelöl 16,00-16,50, Koggenmehl pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken), erst. der höchsten Abgabe: Nr. 0 21,50-22,00, Nr. 0 I 20,50-21,00, Nr. 1 19,50-20,00, Nr. 2 16,50-17,50, Nr. 3 14,00-15,00, Weizenmehl 12,40 bis 12,80. Schokolade pro 100 kg netto, ohne Saft, (Dresdner Marken) gute 9,00-9,50, feine 9,40-9,90. Koggenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken); 10,20-10,40. (Feinste Sorte über Köln.) Die für Weizen pro 100 kg netterten Preise verstehen sich für Weizen unter 5000 kg. Alle anderen Ausstellungen, einschließlich der Waag für Weizen, gelten für Weizen mindestens von 10000 kg.
 Auf dem Markt: Kaffeebohnen (50 kg.); 3,00-3,50. Butter (kg.) 2,00-2,70. Honig (kg.) 2,30-3,20. Stroh (Schaf) 2,40-2,70.
 Meizen, 19. März 1904. Butter 1 Kilo Mk. 2,20 b. 2,48, Ferkel 1 Std. Mk. 9,00-17,00, Gänse, jung, 1 Stück Mk. 0,00-0,00, Gänse, alt, 1 Stück Mk. 1,80-2,20, Tauben 1 Paar Mk. 0,80 bis Mk. 1,00, Gänse 1 Stück Mk. 3,00-3,50, Rebhuhn 1 Stück Mk. 0,00 bis 0,00, Trübhuhn 1/2, Ko. Mk. 0,90-0,00, Kaninchen 1 Stück Mk. 0,60 bis Mk. 0,80, Gänse 1 Stück Mk. 0,00-0,00, Gänse 1/2, Kilo Mk. 0,00 bis 0,00.
 Getreidepreise am 19. März 1904.
 per 100 Kilogramm
 Geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität
 niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.
 Weizen — — — — — 16,00 16,70
 Roggen — — — — — 12,30 12,80
 Gerste — — — — — 13,00 14,40 14,50 15,00
 Hafer — — — — — 12,00 12,20 12,50 13,00

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt

am 17. März 1904.
 Marktpreise für 50 kg in Mark.

Vergattung und Beschaffenheit.	Gewicht	
	Netto	Groß
Ochsen:		
a. vollfleischig, ausgewüchsen, höchsten Schlachtwertes	38-40	68-70
b. bis zu 8 Jahren	39-41	69-71
Ochsenrinder desgleichen		
2. junge fleischig, nicht ausgewüchsen — ältere ausgen.	34-36	64-66
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	30-31	58-60
4. gering genährte (einen Alters)	25-28	50-53
Kalben und Kühe:		
1. vollfleischig, ausgewüchsen, höchsten Schlachtwertes	36-38	62-65
2. vollfleischig, ausgewüchsen, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-34	58-60
3. ältere ausgewüchsen, Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	29-31	54-56
4. mäßig genährte Kühe und Kalben	26-27	50-52
5. gering genährte Kühe und Kalben	—	48
Bullen:		
1. vollfleischig, höchsten Schlachtwertes	37-40	63-66
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	34-36	58-60
3. gering genährte	29-31	53-56
Ferkel:		
1. fetteste Maß- (Vollfleischig) und beste Saugfäher	48-50	70-75
2. mittlerer Maß- und gute Saugfäher	45-47	67-69
3. geringe Saugfäher	42-44	64-66
4. ältere gering genährte (Ferkel)	—	—
Schafe		
1. Mastschmmer	38-39	72-74
2. jüngere Mastschmmer	35-37	68-70
3. ältere Mastschmmer	32-34	65-67
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastschmmer) Schweine	—	—
Schweine		
1. a) vollfleischig der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	37-38	50-51
1. b) fleischreiche	38-39	51-52
2. fleischig	35-36	48-49
3. gering entwickelt, leichte Säuen	33-34	46-47
4. Ausläufer	—	—

Kauftrieb: 7 Ochsen, 10 Kalben und Kühe, 15 Bullen, 1000 Ferkel, 50 Schaf, 1570 Schweine.
 Verkaufsgang: Bei Kälbern mittel, bei Schweinen sehr langsam.

der
 knü
 wir
 Das
 Rat
 Es
 Kauf
 Bif
 losg
 auf
 eige
 zu
 Loth
 Rat
 Wer
 er
 n
 arti
 find
 los
 bild
 Did
 wir
 „He
 fell
 St
 Tä
 und
 man
 eine
 glü
 wä
 den
 Greg
 Fol
 im
 —
 zu
 mit
 Sto
 gwe
 tra
 und
 auf

2. Beilage zu Nr. 35 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Vaterländisches.

Wilsdruff, den 21. März 1904.

— Kurpfuscher. An den Kurpfuscherprozeß Schröder, der in den letzten Tagen in Litsch verhandelt wurde, knüpfen die „Dressd. Nachr.“ längere Betrachtungen, denen wir folgende Stelle entnehmen: ... So sind sie alle! Das darf man mit Fug und Recht von den Schröder, Nardenlöcher und wie sie sonst noch heißen mögen, sagen. Es ist im wesentlichen immer derselbe Typus von äußerer Aufgeblasenheit und innerer Hohlheit, von absolutem Wissensmangel und dreistem Putschierium, von Gewissenlosigkeit und Gefühllosigkeit, gepaart mit der heißen Sacht, auf leichte Weise Geld zu verdienen und gleichzeitig die eigene Persönlichkeit mit dem Nimbus „geheimer Kräfte“ zu umgeben, um so desto leichter diejenigen ins Garn zu locken, die nun einmal nach einem ewigen, unabänderlichen Naturgesetz nicht alle werden. Der geistig aufgeklärte Mensch wird von einer gelinden Verzweiflung erfaßt, wenn er mit ansehen muß, wie selbst im 20. Jahrhundert derartige „Wunderdoktoren“ noch solchen immensen Zuspruch finden. In erster Linie arbeitet diesen Elementen zweifellos die Dummheit in die Hände, die sich mit der Unbildung verbindet und gegen die nach einem treffenden Wörterwort selbst Götter vergebens kämpfen. Als zweiter wirkender Faktor kommt der Damm zum Mystischen, zum „Uebernatürlichen“ in Betracht, der selbst in den höchsten Gesellschaftskreisen seine Herrschaft behauptet und an denselben Stellen, wo man dem Aufzuge des „Gesundheits“ Tor und Tür geöffnet hat, auch die „Wunderfähigkeit“ eines Schröder und Genossen zur Geltung zu bringen weiß. Weiter muß man sich erinnern, daß die „Heilkünstler“ vom Schlage eines Schröder mit jeder wirklich oder vermeintlich „geglückten“ Kur eine kolossale Anekdote zu treiben pflegen, während die Tausende und Abertausende von Fällen, in denen die „Kunst“ der „Wunderdoktoren“ das natürliche Ergebnis des völligen Versagens zeitigt, falls nicht schwerere Folgen eintreten, sein sänderlich verschwiegen werden.

— Am Freitag früh erfolgte — zum ersten Male im Bereiche der sächsischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung — die Probe-Alarmierung eines Unfall-Hilfszuges, und zwar von Station Borsdorf aus, wohin sich mit dem Schnellzuge der Generaldirektor der sächsischen Staats-Eisenbahnen, Herr Geh. Rat v. Kirchbach, mit zwei Mitgliedern der Generaldirektion und ihrem Vertrauensarzt, Herrn Dr. Gilbert, begeben hatte. Die gänzlich undvorbereitete Alarmierung nahm in jeder Beziehung einen zufriedenstellenden Verlauf.

— Mit dem am 25. März die Anreise antretenden

Truppennachschub nach Deutsch-Südwestafrika wird auch ein Dresdner Postbeamter nach dem Aufstandsgebiet abreisen. Es ist dies der Postassistent Goldhan vom Hauptpostamt, welcher von Berlin telegraphisch dahin beordert worden ist.

— Mägen. Hier wurden zwei Schutzleute vom Dienste suspendiert, weil sie sich angeblich mit einer Armenhausbewohnerin in Beziehungen eingelassen haben, die nicht ohne Folgen blieben. Den Beamten lag die Verwaltung des Armenhauses ob. In der Gemeinde ist man natürlich von dem Vorkommnis wenig erbaut.

— Strafvorfälle auf je 50 Mark haben zwei Einwohner in Steinfeld von der Amtshauptmannschaft Zwickau erhalten, weil sie durch öffentliche Bekanntgabe der Namen von Geschäftsleuten, die das sozialdemokratische Parteiblatt nicht in ihren Geschäften ausgelegt hatten, zum Boykott aufgefordert haben.

— Glauchau. Herr Oberlehrer Wagner, eine beliebte Persönlichkeit, ist spurlos verschwunden.

— Zwickau, 19. März. Auf dem Tiefbauabschnitt des Erzgeb. Steinkohlenbauvereins in Sedewitz wurden gestern durch hereindrehende Steinmassen zwei Arbeiter namens Bretschneider und Tröger verschüttet, Bretschneider, Vater von 3 Kindern, wurde getötet, Tröger schwer verletzt.

— Leipzig, 20. März. Der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde gestern vormittag im Rödelbache in der Nähe des Jahnhages in R. Schleichig aufgefunden und behördlich aufgehoben. Die Leiche war in braunes Packpapier eingewickelt. Das Paket war mit starkem Bindfaden verschürt. Sachdienliche Mitteilungen würden zur Kenntnis der Kriminalpolizei zu bringen sein. — Leichenrekognoszierung. In der Saale in der Nähe von Leisling bei Raumburg wurde anfangs dieses Monats ein weiblicher Leichnam aufgefunden. Die Persönlichkeit der Toten konnte zunächst nicht festgestellt werden. Erst vor kurzem wurde durch die Kleidungsstücke der Verstorbenen ermittelt, daß letztere mit der Ehefrau eines in L. Volkmarshorf wohnhaften Tischlers, die bereits seit 22. Dezember 1903 mit ihrer acht Jahre alten Tochter vermisst wird, identisch ist. Der Leichnam des Kindes, das die Mutter höchst wahrscheinlich mit in den Tod nahm, konnte bisher nicht geborgen werden. Die unglückliche Frau war 39 Jahre alt und aus Freiberg gebürtig.

— Leipzig. Eine heitere Episode spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Zwei äußerst jungenerfahrene Frauen hatten einander wegen Beleidigung verklagt und eine Dritte im Bunde, die Frau des Eisenbahnbeamten S., sollte als Zeugin vernommen werden. Im

Laufe der Verhandlung erklärte die Klägerin, daß auch die Zeugin S. von der Beklagten schlecht gemacht worden wäre, daß die S. das auch wisse und trotzdem mit der Beklagten jetzt in direkter Freundschaft lebe. Nachdem die Zeugin S. herangerufen worden, und an den Richterlich getreten war, hielt ihr, nach Erledigung der Personalfragen, der Vorsitzende die weitere Frage vor: „Ist Ihnen bekannt, daß die Beklagte Sie früher einmal schlecht gemacht hat?“ Die Zeugin schwieg. „Bestimmen Sie sich wohl, liebe Frau: hat die Beklagte Sie einmal schlecht gemacht?“ fragt der Vorsitzende aus neuem. „Nein, garnicht,“ antwortete ziemlich besangene die Zeugin. „Können Sie das mit gutem Gewissen beschwören?“ „Ja, das kann ich, denn ich weech nur, daß se amal widder de Hausmannsfrau geeisert hat, ich hätte als lebige Person schon ä baar Ginder gehabt un ich wär' ä großes Dreckschwein, abber schlecht gemacht hat se mich keeneßwegß, das kenne ich nich behaupten“.

— Leipzig, 19. März. Die starke mitbräunliche Benennung der Bierflaschen hat die Brauereien von Leipzig und Halle, sowie die größere Mehrzahl der Flaschenbierhändler zu der Maßregel veranlaßt, vom 17. März ab für jede Flasche ein Pfandgeld in Höhe von 10 Pfennigen zu fordern.

Technische Fortschritte.

Holz aus Torf. Großes und allgemeines Interesse erregte bei der Deutschen Moorkultur- und Torfindustrie-Ausstellung in Berlin das künstliche Holz aus Torf nach dem Patente Emil Helbing, Wandsbeck (Erfinder Architekt Hemmerling in Dresden). Die Herstellung des Holzes, die früher noch in den ersten Stadien war, ist seit Jahresfrist nach den Ergebnissen, welche die angestellten umfangreichen Versuche der Königl. Technischen Hochschule zu Dresden ergeben haben, bereits bis zur Vollenbung gelangt. Die angestellten Gegenstände, als: Wand- und Decken-Verkleidungen in den reichsten und einfachsten Mustern, Parkett-Fußböden in ein- und mehrfarbigen Ausführungen, Plasterlöcher für Straßen, Trottoirplatten, Eisenbahnschwellen, innere Einrichtungen für Eisenbahnwaggons und Schiffe, zeigten eine neue epochemachende Verwertung der seither fast nutz- und wertlosen mellenweiten Länderstrecken von Hochmooren. Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Verwendung des künstlichen Holzes ist neben der Härte und Widerstandsfähigkeit seine Wasser- und Feuerbeständigkeit. Letztere Eigenschaften machen es aber, abgesehen von dem ein Drittel bis die Hälfte billigeren Preise, den Kuchhölzern gegenüber fast wertvoller. Die Wasserbeständigkeit ist von

großem Vorteil für Straßenpflaster und Eisenbahnschwellen wegen des so geringen Schwindens bezw. der geringen Ausdehnung und der Indurabilität des Materials. Die Feuerbeständigkeit dürfte aber diese Erfindung geradezu als eine der wichtigsten der Neuzeit darstellen. An den vorgeführten Feuerproben wurden nämlich Brandversuche mittels einer Siebertschen Öllampe bei einer Temperatur von annähernd 2000 Grad Celsius vorgenommen und diese enorme Hitze war nicht imstande, eine Zersetzung der einzelnen Stücke zu bewirken. Wenn auch nicht unterbrennlich, so ist dieses künstliche Holz aus Torf absolut feuerhemmend und somit in erster Reihe bestimmt, bei solchen Baulen Verwendung zu finden, bei denen eine erhöhte Feuerfestigkeit im allgemeinen Interesse des Publikums bedingt ist. Es dürfte diese Erfindung in Zukunft das Mittel sein, daß die, die Welt jetzt vielfach erschütternden und erschreckenden Theaterbrände, wenn auch nicht gänzlich verhindert, so doch in ihren verheerenden Wirkungen unendlich gemindert werden. Diese Feuerproben erregten deshalb auch das besondere Interesse des Polizeipräsidenten von Berlin und des Branddirektors der Stadt Berlin, sowie einer eigen zum Zwecke der Information abgeordneten Deputation der Berliner Städtischen Feuerwehr. Der Erfinder durfte sich über auch einer ganz besonderen Auszeichnung erfreuen, indem der Ehrenpräsident der Ausstellung, Graf Bismarck, sowie die Herren Minister für Landwirtschaft, für Eisenbahnen, für Handel und Industrie, die ausgestellten Gegenstände eingehend besichtigten und sich über die Art der Fabrikation nebst deren Verwertung in der Praxis Vortrag halten ließen und ihr Interesse anerkennend äußerten. Die Gesamtausstellung dieses künstlichen Holzes aus Torf wurde von dem Preussischen Minister der Landwirtschaft von Bobbielski zur Besichtigung der Weltausstellung nach St. Louis auf Staatskosten ausgewählt, der beste Beweis der Anerkennung seitens der preussischen Staatsregierung für die Bedeutung der vorstehenden Erfindung.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Der am 18. d. Mts. von Buenos Ayres abgegangene Transport von Pferden und Maulthieren wird am 1. April in Swakopmund erwartet.

Wie in militärischen Kreisen Breslau verlautet, soll der Generalinspektor der zweiten Armeeinspektion, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, die durch den Tod des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee erledigte Stelle des Generalinspektors der dritten Armeeinspektion übernehmen, während zum Generalinspektor der zweiten Armeeinspektion, zu der das 5., 6. und die beiden sächsischen Armeekorps gehören, Kronprinz Friedrich August von Sachsen, der jetzt mit der Führung des 12. (sächsischen) Armeekorps betraut ist, ernannt werden soll.

Kattowitz, 21. März. Wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, ist die russische Stadt Kiewan vollständig

abgebrannt. 600 Gebäude, darunter die Synagoge, die katholische Kirche, Schule, das Rathaus, die Post und das Gericht wurden ein Raub der Flammen. 5000 Menschen sind obdachlos.

Wien, 21. März. Der 40jährige Fleischhauermeister Schwabofsch und dessen Gattin wurden von ihrem eigenen Neffen nachts im Schlafe überfallen und durch Messerstiche getötet. Ein 19jähriger junger Mann, sowie das Dienstmädchen, welche Lärm schlugen, wurden von dem Mörder tödlich verletzt. Der Täter entlebte sich hierauf selbst.

Paris. Durch Eintreten eines Kuraschlusses wurde heute nachmittags 2 1/2 Uhr auf der Station Place de l'Étoile der Stadtbahn unter den Passagieren des betreffenden Zuges eine Panik hervorgerufen. Die Reisenden drängten einander, um den Ausgang zu gewinnen, wobei vier Personen Verletzungen erlitten.

Petersburg. Der Wittmeister Jukow vom Generalstabe, kommandiert zur Haupt-Intendantur-Verwaltung, ist nach vorheriger Ausklopfung aus dem Heere zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Jukow hat militärische Geheimnisse und zwar die Pläne der Organisation der Feldarmee an Japan verkauft.

Petersburg. Der am 10. ds. Mts. zum Tode verurteilte Anführer des Nordaufschlags gegen den Minister Szipjagin, Veterinärarzt Gerschuni, ist hingerichtet worden. Die Meldungen, daß er um Gnade gebeten habe, bekundeten sich nicht. Dagegen hat sein Miiverschworener, Artillerie-Stabskapitän Grigorjew, der später die übrigen Verschworenen verraten hat, ein Gnadengesuch eingereicht, über das die Entscheidung noch nicht gefallen ist.

London. Die Versuche, das untergegangene Unterseeboot „A 1“ zu heben, haben sich als fruchtlos erwiesen. Es muß jetzt zu Bergungsarbeiten geschritten werden. Das Boot liegt auf der Seite in sieben Faden tiefem Wasser.

London, 21. März. „Daily Express“ meldet aus Brätoria: Eine ernste Meuterei fand im gallischen Regiment auf dem Wege zwischen Brätoria und Durban statt. In der Nähe der Stadt Howote unweit Brätoria weigerte sich das Regiment den Befehlen der Offiziere zu folgen. Die Soldaten begaben sich mit den Waffen zur Stadt, wo sie die Läden und Schankstätten plünderten. Die Einwohner ergriffen in größter Schrecken die Flucht. Die Offiziere mußten mit ihren Revolvern die Meuterei unterdrücken. 40 Soldaten wurden verwundet. Das 11. Norfolkische Regiment ist nach Brätoria abgegangen, um die Ruhe wieder herzustellen.

Dublin. Unweit des Riffleuchtenschiffes stieß die deutsche Bark „Mona“ mit der Swanseer Bark „Lady Cairns“ zusammen; letztere sank und ihre Besatzung ertrank.

Kancá. Der russische Kreuzer „Aurora“ ist mit drei Torpedoboote von der Sudabal abgegangen. Auch das Schlachtschiff „Oslyabija“ ist mit unbekannter Bestimmung von hier ausgelaufen.

Tages-Kalender.

Rats- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 vorm. und 2 bis 4 nachm.

Stadtkasse und Steuereinnahme ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 vorm. 2 bis 4 nachm.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Lotterie für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Köhl. Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Rechtsanwalt Bursian Dresden-K., König Johann-Strasse 9^a. Telephon Amt 1, Nr. 1942. Sprechstunden in Wilsdruff jeden Dienstag bis nachmittags 3 Uhr im Hotel „goldner Löwe.“ Telephonische Anfragen Dienstags dorthin erbeten (Amt Wilsdruff Nr. 2.)

Prozeßagent Detleffen, Tharandt. Behördlich zu gelassener Rechtsbeistand bei den Agl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen. Fernspr. Nr. 54 Amt Denben. Anzutreffen in Wilsdruff „Alte Post“ Dienstag Vorm.

Dienstvermittlungsgesellschaft des Landwirtschaftlichen Vereins bei Otto Reinhardt, Dresdnerstrasse 97.

Stadtbad Wilsdruff. Dampfbäder für Herren: Dienstags und Donnerstags 4—9 Uhr, Sonnabend nachm. und Sonntag vorm. — Dampfbäder für Damen: Dienstags und Donnerstags 10—4 Uhr. — Elektrische Bäder, Bannen- und Brause-Bäder täglich. Sandbäder auf Bestellung. Massage in und außer dem Hause.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 7 nachm.; Sonn- und Feiertags von 7 bis 9 vorm., 12 bis 1 nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: täglich 6 1/2 vorm. bis 10 1/2 nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle für Telegramme an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Hausflur.

Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 6 nachm. Posthilfsstellen befinden sich in: Stübach, Sora, Klipp, Hausen, Röhrsdorf, Helbigsdorf, Grund b. Mohren Spatzkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstdoten und Arbeiter) von 1 bis 3 Nachm.